Der literarische Salon.

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Bauernfeld.

Vorwort.

— facit indignatio prosam.

Der Herausgeber hält es für nöthig, einige einleitende Worte, mit Zustimmung des Verfassers, vorauszusenden, um Beider Absicht, bei Herausgabe dieses Stückes, vor Mißdeutung zu sichern. Der vorliegende Versuch eines satyrischen Lustspieles entstand aus der Betrachtung des verworrenen Zustandes der neuesten Literatur, besonders der Journalistik, in welcher sich die widersprechendsten Ansichten nicht immer auf die redlichste Weise geltend machen, und die auf den Geschmack und das Urtheil, ja, auf den Charakter der großen Menge einen wahrhaft hemmenden Einfluß zu nehmen droht. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gestalten des Lustspiels in einer Art Uebertreibung erscheinen; aber der Hohlspiegel, der die Züge verzerrt, zeigt auch am besten die Unebenheiten des Gesichts. Daß der Dichter sich bemühte, seinen Gegenstand möglichst zu objectiviren, wird kein Unbefangener ver-

kennen; die Beimischung einzelner Züge aus dem wirklichen Leben war bisher noch jedem Lustspieldichter, von Aristophanes bis Scribe, gestattet. In diesem Sinn wurde auch das Stück von dem gebildeten Publicum des berliner Hoftheaters aufgenommen, welches der Tendenz des Verfassers: *den literarischen Dünkel und die Verbildung unserer Tage zu schildern*, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren ließ, ohne sich auf persönliche Deuteleien einzulassen, die den Zweck der Satyre mehr hindern als fördern.

Es wäre schlimm, wenn man erst versichern müßte, und wenn nicht aus dem Stücke selbst hervorginge, daß sein Verfasser echte Bildung und Philosophie eben so sehr verehrt, als er das gleißnerische Spiel mit der Kunst und mit der Wahrheit verabscheut und verachtet. Wenn er daher, um dem Stoff die modernste Farbe zu verleihen, die Helden in seinem Drama als Anhänger der neuesten Schule bezeichnet, so lag es dabei durchaus nicht in seiner Absicht, auf den Geist und die Talente derjenigen Schriftsteller, welche diese zuerst in Aufschwung brachten, ein falsches Licht zu werfen.

Die Ansichten über die neue Schule können verschieden sein; indessen soll und kann ihrem geistigen Streben der freie Raum nicht entzogen werden, und auch ihre Gegner müssen erst abwarten, ob die vielleicht allzuüppige Blüthe dereinst nicht süße Früchte trage. Allein es nennt sich Mancher einen Anhänger der neuen Schule:

„Wie Jagdhund, Windspiel, Blendling, Bullenbeißer,
Und Spitz und Pudel alle Hunde heißen."

Die falschen Anhänger der Wahrheit, die Wortführer der Lüge, die Tartüffe der Bildung dem Theater einzuverleiben, schien dem Verfasser poetisch erlaubt und sittlich lobenswerth. Wie auch immer sein Talent beschaffen sei, Humanität heißt die Fahne, zu der er schwört; dem humanen Sinne aber, der in seinem Kreise und nach seinen Kräften Das zu befördern strebt, was er für gut hält, ist auch die Indignation über das Schlechte und Verwerfliche nicht fremd. Man kann nicht immer schweigen, und nach dem Vergnügen: ehrlichen Leuten Freude zu machen, gibt es kein größeres, als das: schlechte Leute zu ärgern.

Der Herausgeber.

Personen.

Herr Lampe.
Emilie, } seine Töchter.
Luise, }
Doctor Wendemann, Zeitungs-Redacteur.
Morgenroth, Dichter.
Mannsfeld, Marine-Offizier.
Niklas, Bedienter bei Lampe.
Schnurre, Schreiber.
Erster }
Zweiter }
Dritter } Zeitungsleser.
Vierter }
Ein Handlungs-Commis.
Gäste.

Erster Aufzug.

Zimmer bei Herrn Lampe. Schreibtisch mit Büchern, Schriften u. s. w.

Erste Scene.

Herr Lampe. Niklas (der eine Figur trägt).

Lampe.

Langsam, Niklas, langsam! Stelle das herrliche Kunstwerk hieher auf den Schreibtisch. So. — Nun was sagst Du?

Niklas.

(Betrachtet die Figur.) Pfui! Ein abscheuliches Ungethüm. Hat keinen Kopf.

Lampe.

Es ist ein Torso.

Niklas.

Eine wahre Vogelscheuche! Mit vier Händen.

Lampe.

Laune des Künstlers, Ueberfluß der Phantasie. Es stellt vermuthlich eine indische Gottheit vor.

Niklas.

Curiose Gottheit!

Lampe.

Ich werde das kostbare Werk in meinem Museum aufstellen.

Niklas.

Ich würde es auf die Gasse schmeißen.

Lampe.

(Immer mit der Figur beschäftigt.) Es drückt vielleicht die Idee des Häßlichen aus.

Niklas.

Da wäre was gewonnen! Es giebt Scheusale genug in der Welt; man braucht sie nicht erst in Stein zu hauen.

Lampe.

Mein Sohn, das verstehst Du nicht. Wisse, daß ich den Eigenthümer mit Mühe bereden konnte, mir diese Statue um funfzig Dukaten zu überlassen.

Niklas.

Was? den Indianer? die häßliche Idee? — Ei, ei, Herr Lampe, Herr Lampe! — Als Sie noch Kaufmann waren, da kauften Sie keinen andern Kaffee als echten Mokka, und keinen Thee als wirklichen chineser, und nun —

Lampe.

Still! Erinnere mich nicht an jene Zeit, als mir das Leben der Kunst und Wissenschaft noch nicht aufgegangen war, als ich noch in der Materie herumwühlte —

Niklas.

Ja, unsere Material-Handlung war brav. Sie sollten sich darüber nicht lustig machen, Herr Lampe; Sie haben ein hübsches Stück Geld dabei verdient.

Lampe.

(Lächelnd.) Schon gut, lieber Niklas! Du meinst es gut. Du bist ein ehrlicher, redlicher Mensch, wenn Du nur mehr Bildung hättest! — Du mußt lesen, Niklas, lesen! — Aber geh' jetzt. Ich will studiren.

Niklas.

Studiren? Was studiren Sie denn, Herr Lampe?

Lampe.

Philosophie, Niklas, Kunst-Philosophie, Natur-Philosophie.

Niklas.

Sie und Philosophie! Glauben Sie mir, das geht nicht mehr. Was Hänschen nicht lernt —

Lampe.

Albernes Sprichwort! Die neue Philosophie ist gar nicht für die Hänschen, sondern nur für die Hanse.

Niklas.

Mir ist's recht, wenn Sie durchaus in Ihren alten Tagen ein so gewaltiger Na— Naturphilosoph werden wollen.

Lampe.

Sieh, Niklas, dann muß ich redigiren.

Niklas.

Redigiren? Was ist denn das?

Lampe.

Du weißt, Doctor Wendemann gibt eine Zeitschrift heraus.

Niklas.

Ja, es sollen sehr viele Lügen darin stehen.

Lampe.

Verleumdung! — Nun sieh! Die Aufsätze, die der Doctor und andere Gelehrte schreiben, die bekomm' ich zur Hand —

Niklas.

Die bekommen Sie —

Lampe.

Die les' ich durch —

Niklas.

Die lesen Sie —

Lampe.

Die schreib' ich manchmal ab —

Niklas.

Schreiben Sie ab —

Lampe.

Schick' ich in die Druckerei, dann corrigir' ich die Druckfehler.

Niklas.

Und das ist redigirt?

Lampe.

Das ist redigirt.

Niklas.

Und das ist auch redigirt, daß der Doctor den ganzen zweiten Stock unseres Hauses bewohnt, und daß er den Zins dafür schuldig bleibt?

Lampe.

Wer sagt das?

Niklas.

Fräulein Luischen. Die weiß Alles.

Lampe.

Das naseweise Ding! — Störe mich nicht länger. Geh fort!

Niklas.

Der schöne zweite Stock! Den wird uns der Herr Doctor bald weg redigiren. (Ab.)

Zweite Scene.

Lampe (allein).

Er hat gewissermaßen recht. Der Doctor braucht viel Geld. Mußte schon ein paar Wechselchen für ihn zahlen. Freilich nur Redactionskosten. Das trägt seine Procente. Die Leute bekommen unsere Bildung, wir bekommen ihr Geld. (Er setzt sich zum Schreibtisch.) Darum nur Bildung! Allseitige Bildung! Nur fortschreiten mit der Zeit! Ich kann nichts weniger leiden, als wenn Einer hinter dem Jahrhundert zurückbleibt. Ich bin wirklich binnen Jahr und Tag ein ganz anderer Mensch geworden. Ich redigire, ich halte einen literarischen Salon, ich besitze ein Museum, ich trage zur Bildung bei. Sonst lebte ich ohne Idee, ohne Princip. Wie anders fühl' ich und denk' ich jetzt! Ich bin eigentlich durch und durch ein reiner Gedanke. Ich denke mich, ich setze mich, ich bin weder das Nicht-Ich, noch das Ich-Nicht, sondern ich bin ich. Welch eine Welt liegt in dieser Betrachtung! — Und wem hab' ich alle diese Gedanken zu danken? Ihm, dem tiefen Denker, dem großen Doctor Wendemann. Der große Mann! Wenn nur die Wechsel nicht wären! — Aber holla! Auch die Ideen haben ihren Cours. Sie sind im Steigen. Man kann jetzt kühn damit à la hausse speculiren.

Dritte Scene.

Lampe. Emilie. Luise.

Emilie.

Vater —

Lampe.

Was giebt's?

Luise.

Lieber Vater —

Lampe.

Ach, Ihr seid es, meine Kinder?

Luise.

(Umarmt ihn.) Liebster, bester Papa!

Lampe.

(Steht auf.) Was ist's? Was soll das?

Luise.

Wissen Sie denn nicht —? Heute ist ja —

Emilie.

Ihr Geburtstag.

Lampe.

Mein Geburtstag? An derlei denken wir Gelehrte gar nicht.

Luise.

Aber wir Ungelehrten desto mehr.

Emilie.

Wir bringen ein kleines Angebinde. Hier ist das meine. (Giebt ihm ein Buch.)

Luise.

Und hier das meinige. (Giebt ihm ein Päckchen.)

Lampe.

Ein Buch? — „Novellen von Emilien." — Wie? Novellen — von Emilien? — Du lächelst? Ist es wirklich? Die Novellen sind — ?

Emilie.

Von mir.

Lampe.

Von Dir? Von Dir? — Umarme mich, mein Kind! — Novellen! Wie hast Du mich gerührt! Nun schmeck' ich erst das Süße der Vaterfreude, da ich eine Tochter besitze, die Novellen schreibt. Gedruckte Novellen! — Meine liebe, gedruckte Tochter! — Aber wie war es möglich? Ich ahnete gar nicht — Du machtest bisher nur Gedichte.

Emilie.

Ich schrieb in's Geheim. Nur Doctor Wendemann wußte darum. Er veranlaßte den Druck in Hamburg.

Lampe.

Der Edle! — Novellen von Emilien! — Doch warum nur Emilie? Warum nicht Emilie Lampe?

Emilie.

Der Name Lampe klingt ein Bischen prosaisch. Und dann — wir Schriftstellerinnen nennen uns meistens nur mit dem Vornamen. Denken Sie an Rahel, an Bettina.

Lampe.

In welchem Genre sind die Novellen?

Emilie.

Sie enthalten Bilder meiner innern Welt.

Lampe.

Innere Welt! Das ist gut. Aber die ganze äußere Welt soll sie kennen lernen.

Luise.

Papa! Sie vergessen ganz mein Geschenk.

Lampe.

Dein Geschenk! Laß sehen, Luischen! (Nimmt und öffnet das weggelegte Päckchen.) Eine gestickte Kappe. Nun, es ist doch auch eine Art von Kunstwerk.

Luise.

Es hält den Kopf warm.

Lampe.

Ich danke Dir, mein Kind. Ich werde Dein Käppchen aufsetzen und so Deine Novellen lesen.

Luise.

Ach wenn doch heute unser lieber Capitän Mannsfeld hier wäre!

Lampe.

Wie kommst Du auf Den?

Luise.

Heute sind es eben zwei Jahre — es war kurz vor seiner Abreise — da speiste er bei uns. Wir hatten Pastete und Wildpret. Wär' er hier, heute sollt' er sehen, daß ich seitdem die Kochkunst studirt.

Lampe.

Kochkunst! Kochkunst! Leider studirst Du keine andern Künste. — Apropos, Kinder! Habt Ihr das neue Buch gelesen, das ich euch gestern gab?

Luise.

Ja, Papa; aber ich versteh' es nicht.

Lampe.

Wie ist das möglich? Es ist klar wie die Sonne.

Luise.

Der Verfasser behauptet darin, daß es Hexen gebe.

Lampe.

Warum soll es keine geben?

Luise.

Es läuft meinem Verstand entgegen.

Emilie.

Liebe Schwester, die Hexen muß man mit dem Gemüth fassen, nicht mit dem Verstand.

Lampe.

Das ist's! Mit dem Gemüth. Man muß ein gläubiges Hexengemüth haben, wie Justinus Kerner in Weinsberg.

Luise.

Mein Gemüth weiß nichts von solchen Dingen.

Lampe.

Das ist eben das Unglück! Du hast keinen Sinn für Ahnungen, für das Geisterreich.

Luise.

Papa, darf ich nun zur Küche sehen? Wir haben einen Gast geladen.

Lampe.

Gewiß den Doctor?

Luise.

Ich darf nichts ausplaudern. Es gibt Leute, die in der Geisterwelt besser zu Hause sind, als ich, die aber ein gutes leibliches Mittagessen mit Champagner gleichfalls zu schätzen wissen. Ich wette, unser Gast wird die Novellen von Emilie Lampe bis zum Himmel erheben, ohne die irdischen Braten von Luise Lampe zu verschmähen. (Ab.)

Vierte Scene.

Lampe. Emilie.

Lampe.

Ein kindisches Mädchen, die Luise.

Emilie.

Heiter und froh. So war ich einmal.

Lampe.

Wenn sie nur einen Funken Poesie besäße! Aber sie ist die pure klare Prosa. Erst neulich, als Wendemann den neuen Roman des berühmten Morgenroth vorlas, lachte sie ihm in's Gesicht.

Emilie.

Der geniale Mann! Auch ihn vermag Luise nicht zu fassen.

Lampe.

Das ist ein Mann! Nicht wahr, Du hast große Achtung vor dem Doctor?

Emilie.

Die höchste, ob ich mir gleich in seiner Nähe oft so albern, so kindisch vorkomme.

Lampe.

Faust und Gretchen! Faust und Gretchen! — Verliebe Dich nur nicht in ihn. — Wie? oder ist vielleicht etwas dergleichen geschehen?

Emilie.

Wie können Sie glauben —? Bin ich nicht so gut als verlobt?

Lampe.

Leider, leider!

Emilie.

Wir erwarten täglich die Rückkehr meines Bräutigams.

Lampe.

Hm! Aufrichtig gestanden, Emilie! Mannsfeld gefällt mir gar nicht mehr.

Emilie.

Er ist gutmüthig, verständig; er gilt für einen ausgezeichneten Offizier —

Lampe.

Offizier! was ist ein Offizier!

Emilie.

Er hat den besten Ruf in der Armee —

Lampe.

Aber gar keinen in der Literatur.

Emilie.

Wir sind ihm Dankbarkeit schuldig. Er rettete mir das Leben.

Lampe.

Ich wollte, ein Anderer hätt' es gethan.

Emilie.

Sie trugen ihm meine Hand an.

Lampe.

Es war ein dummer Streich.

Emilie.

Ich war damals ein halbes Kind.

Lampe.

Und ich war ein ganzes.

Emilie.

Nun ist Mannsfeld bereits seit zwei Jahren in Amerika —

Lampe.

Seine Briefe werden immer seltener —

Emilie.

Und kälter.

Lampe.

Seit er wieder in Hamburg ist, schrieb er nur ein einziges Mal.

Emilie.

Und zwar sehr bitter.

Lampe.

Er tadelt mein Streben für Kunst und Wissenschaft —

Emilie.

Er macht sich über mein poetisches Talent lustig —

Lampe.

Er versteht so wenig von Poesie als Luise. Er ist mit der Zeit nicht fortgeschritten. Ich glaube, er liest noch immer mit Erbauung das Gedicht: „Um das Rhinoceros zu sehen" —

Emilie.

So viel ist gewiß: Ludwig ist mir fremder, ist mir ein Anderer geworden, seit ich selbst so sehr verändert bin. Wendemann nahm sich meiner Bildung an. Wie erweiterten sich da meine Ansichten! wie reifte mein Verstand! Aber ach — mein Herz ward irre an sich selbst. Das Bild des Geliebten steht nicht mehr lebendig vor meiner Seele; ich muß an seiner, meiner Liebe zweifeln; ich habe ihn, mich selbst, mein früheres Glück verloren; ein unaussprechliches Etwas schwebt mir vor der Seele, ein Hoffen, ein Ahnen, ein Sehnen —

Lampe.

Halt, meine Tochter! Nun begreif' ich Deinen ganzen Zustand. Es ist der Dualismus der Empfindung. Deine Geschichte ist ein ganz klarer Paragraph aus der

Psychologie. Du bist in dem Zustande, welchen Goethe beschreibt, indem er das Erlöschen einer früheren Neigung und das Erwachen einer neuen mit Mond und Sonne vergleicht, die zugleich am Himmel stehen. Mannsfeld ist der Mond, der Mond im Abnehmen, im letzten Viertel; Wendemann ist die Sonne, die strahlende, die erwärmende. Darum wende Dich der Sonne zu, laß den Mond laufen, er ist Deiner nicht würdig.

Emilie.

Nein, mein Vater! Wenn Ludwig zurückkommt, wenn ich fühle, daß sich mein Herz getäuscht hat, wenn es sein erträumtes Ideal nicht in dem Geliebten findet, dann —

Lampe.

Dann wirst Du einen Andern heirathen?

Emilie.

Nie!

Lampe.

Wie?

Emilie.

Dann will ich mich ganz der Kunst ergeben.

Lampe.

Aber Du wirst doch nicht ledig bleiben wollen?

Emilie.

In dem benannten Fall: allerdings.

Lampe.

Mein Kind, sprich keine so entsetzlichen Worte aus. Derlei hört ein Vater höchst ungern. Glaube mir, das Heirathen schadet der Poesie nicht im Geringsten. Sieh, fast alle Dichterinnen waren oder sind verheirathet. Die Ehe schlug ihnen freilich nicht immer zum besten an, noch weniger ihren Männern. Aber lieber die unfried-

lichste Ehe, als ledig bleiben. Noch bist Du hübsch und jung, aber —

Emilie.

Ein Dichter bleibt immer jung.

Lampe.

Ein Dichter? Nun ja! Aber eine Dichterin muß sich bemühen, ihr Ideal noch vor dem zurückgelegten vierundzwanzigsten Jahre zu finden, sonst findet sie es nicht mehr.

Fünfte Scene.

Vorige. Niklas.

Niklas.

Herr Lampe —

Lampe.

Was giebt's?

Niklas.

Draußen steht ein Herr — (lacht.)

Lampe.

Nun?

Niklas.

(das Lachen unterdrückend).

Ein sehr spaßiger Herr —

Lampe.

Wer ist es denn?

Niklas.

Er sagt, er sei ein Dichter.

Lampe.

Ein Dichter! Laß ihn herein.

Niklas.

(Oeffnet die Thüre.) Kommen Sie, Herr Dichter! (Ab.)

Sechste Scene.

Lampe. Emilie. Morgenroth.

Morgenroth.

Ich bin Morgenroth.

Lampe.

Wär's möglich? Der geniale Dichter? Die Stütze der jungen Poesie?

Morgenroth.

Derselbe.

Lampe.

Den mein Freund, Doctor Wendemann, schon so lange sehnlich erwartet?

Morgenroth.

Derselbe.

Lampe.

Sein Sie mir vielmals willkommen. Umarmen wir uns!

Morgenroth.

Mit Vergnügen. (Will Emilien umarmen.) Mein Fräulein — (da Emilie sich zurückzieht.) Ja so! Ich vergaß mich. Ich glaube immer zu leben in einer idealen Welt; aber die Vorurtheile der wirklichen sind noch nicht besiegt.

Emilie.

Vorurtheile?

Morgenroth.

Was anders? Sie schätzen mich, Sie achten mich; Sie lesen meine Gedichte; Sie lieben also, Sie umfassen meinen Geist, mein besseres Ich; warum wollen Sie nicht umarmen mein schlechteres Ich, meinen Körper?

Lampe.

Einzig! genial! höchst geistreich!

Morgenroth.

Ich fühle mich. Ich bin gekommen, aufzuklären die Welt, zu ecrasiren die Vorurtheile, anzuzünden die Leuchte der Wahrheit. Il ôte aux nations le bandeau de l'erreur, das ist mein Wahlspruch. Ich bin kein Individuum, kein einzelnes Wesen, ich bin eine Gattung, ein Prototyp, ich repräsentire das Volk, die Nation, das gesammte Deutschland; ich bin das junge Deutschland selbst!

Lampe.

Außerordentlich! Ungeheuer!

Morgenroth.

Ein Mittel, die Nation zu bilden, ist die Literatur, die Journalistik. Ich erwähle diese Stadt zu meinem Wohnort; das heißt, ich erhebe sie zum literarischen und geselligen Mittelpunkt von Deutschland; ich verbinde mich mit meinem gleichgesinnten Freund Wendemann zu einem großen gemeinschaftlichen Wirken. Darum hab' ich Hamburg verlassen. Meine Feinde und Neider werden vermuthlich in den Blättern aussprengen, ich sei Schulden halber fortgegangen. Lächerlich! Schulden haben mich niemals genirt, und werden mich niemals geniren. Mich zog ein innerer Trieb, eine Nothwendigkeit hieher. Meine Reise war, um mit einer untergegangenen Schule zu sprechen, ein Postulat der praktischen Vernunft.

Lampe.

Wofür wir Ihnen und der Vernunft danken müssen.

Emilie.

Sie kommen aus Hamburg, mein Herr? Sie sind wol dort sehr bekannt?

Morgenroth.

Ich durfte nicht über die Straße gehen. Man wies mit Fingern auf mich. Aber — „dulce est, digito monstrari, et dicier: hic est," wie der sonst alberne Horaz ziemlich gut sagt.

Lampe.

Ich weiß, was Du fragen willst, Emilie. Deine Novellen —

Emilie.

Nicht doch, Papa!

Morgenroth.

Novellen? Sie sind eine Dichterin, mein Fräulein?

Lampe.

So ist es. Belieben Sie nur — (giebt ihm das Buch.)

Morgenroth.

„Novellen von Emilien." Sie sind jene Emilie?

Lampe.

Kennen Sie das Buch?

Morgenroth.

Zum Theil — nicht so eigentlich — — Was wollten Sie von Hamburg fragen, Fräulein?

Emilie.

Es hält sich dort Jemand auf — mein Vater weiß — (leise zu Lampe) Mannsfeld.

Lampe.

Richtig! (Zu Morgenroth) Ist Ihnen unter den Fremden in Hamburg ein junger Marine-Offizier bekannt, Namens Mannsfeld?

Morgenroth.

Mannsfeld? Ja, ja! ich erinnere mich des Namens. Ich kam einmal mit ihm in Berührung auf dem Kaffehause.

Lampe.

In welchem Rufe steht der junge Mann?

Morgenroth.

Nicht im besten. Es ist ein beschränkter Kopf. Uebrigens ein Bramarbas, ein Haudegen.

Lampe.

(Zu Emilien.) Hörst Du?

Emilie.

Dieser Schilderung gleicht Mannsfeld nicht.

Morgenroth.

Freilich, die Damen nehmen sich seiner an. Er gilt für einen schönen Mann. Doch was ist ein schöner Mann? Ein geistreicher Mann ist ein schöner Mann.

Lampe.

Wieder herrlich bemerkt! Aber erlauben Sie nun, Vortrefflichster, daß ich Sie zu unserm Freunde Wendemann führe.

Morgenroth.

Ich war schon bei ihm. Er wollte mich Ihnen aufführen; aber ich pflege mich selbst aufzuführen. Ich werde bei Wendemann logiren.

Lampe.

Der große Morgenroth mein Miethsmann! Welche Ehre! — Ich habe eine Bitte.

Morgenroth.

Was wünschen Sie?

Lampe.

Darf ich die Einrichtung Ihrer Zimmer besorgen?

Morgenroth.

Wenn Sie durchaus wollen —

Lampe.

Ich werde Luisen sogleich Befehl ertheilen —

Morgenroth.

Wer ist diese Luise? Ein Stubenmädchen?

Lampe.

Nein, meine jüngere Tochter. Sie versieht die häuslichen Geschäfte. Ich will sie Ihnen vorstellen. (Ruft.) Luise!

Siebente Scene.

Vorige. Luise.

Luise (in der Schürze).

Papa?

Lampe.

Luise, dies ist der berühmte Dichter Morgenroth, dessen Roman uns Alle so sehr entzückte.

Luise.

(Rasch.) Papa, mich nicht.

Lampe.

Dummes Ding! Dich auch. (Zu Morgenroth.) Vergeben Sie —

Morgenroth.

Ich liebe diese naive Einfalt. (Zu Luise.) Meine Werke gefallen Ihnen also nicht?

Luise.

Es darf Sie nicht verdrießen. Ich bin jung, ich habe kein Urtheil.

Morgenroth.

Gut gesprochen, kleine Luise.

Luise.

(Piquirt.) Sie thun sehr bekannt.

Morgenroth.

Wir werden bald noch bekannter werden, kleines Trotzköpfchen.

Luise.

Das hoff' ich nicht.

Lampe.

Luise, Du bist unartig.

Morgenroth.

Nicht doch! Das ist Natur, Ursprünglichkeit, seltene Lebensfrische, naiver Charakter. Er erquickt mich. Bewahren Sie diese Richtung, mein Engel.

Luise.

O mit solchen Erfrischungen und Erquickungen kann ich noch öfter aufwarten.

Morgenroth.

Immer besser! Lassen Sie Ihre Natur frei schalten; wie sie sich rein ausspricht, werd' ich sie rein aufnehmen. Am Ende wird doch das urkräftige Princip in mir Ihr weiches und flüchtiges bezwingen und in sich verschmelzen. Aber das verstehen Sie nicht.

Luise.

Doch! Sie wollen mich verschmelzen? Da müßten Sie mir erst warm machen. (Zu Lampe halblaut.) Papa, der Dichter ist ein unverschämter Mensch.

Lampe.

St! St! — Luise, Herr Morgenroth wird die blauen Zimmer im zweiten Stock bewohnen. Besorge die Einrichtung. (Zu Morgenroth.) Sie sind doch heute mein Gast? — Luise, noch ein Gedeck!

Luise.

Schon gut, Papa! (Im Abgehen.) Da haben wir wieder einen Narren mehr zu füttern. (Ab.)

Achte Scene.

Lampe. Emilie. Morgenroth.

Morgenroth.

(Sieht ihr nach.) Das kleine Ding ist allerliebst.

Lampe.

Verehrter Mann, darf ich Sie nun in mein Museum führen? Die Sammlung ist freilich erst im Entstehen.

Morgenroth.

Worauf sammeln Sie?

Lampe.

Auf Alles.

Morgenroth.

Das ist viel.

Lampe.

Ich besitze Kupferstiche und Gemälde, alte Bücher und alte Musikalien, alte Waffen und alte Autographen; zumeist aber alte Münzen: lederne, eiserne, silberne, goldene —

Morgenroth.

Münzen? Ich bin auch ein Sammler. Haben Sie Doubletten? Vielleicht machen wir einen Tauschhandel.

Lampe.

Einverstanden. Mein Museum soll eigentlich die

Geschichte des Menschengeschlechtes in seinem Urzustande darstellen. Kunst und Schönheit sind dabei Nebenzweck. Das Charakteristische ist die Hauptsache. Wo spricht sich der Charakter besser aus, als in der Urzeit? Meine urzeitliche Sammlung ist daher die reichste. Dem ersten Lallen der Menschheit kann ich mit Entzücken zuhören. So ist mir denn dieser alt-indische Götze hier lieber als der Apoll von Belvedere. Ach, wenn ich die Partitur jener Ur-Musik besitzen könnte, womit die Mauern Jericho's umgeblasen wurden, ich verlangte gar nicht, daß die Iphigenia oder Don Juan geschrieben wären.

Morgenroth.

Ihre Ansicht ist originell — (bei Seite) aber albern.

Lampe.

Sehr verbunden. — Trefflicher Mann, wie entzückt mich Ihre Bekanntschaft! Heute versammelt sich mein literarischer Salon. Sie lesen uns vielleicht ein neues Product Ihrer Feder vor, nicht wahr? — Welchen Glanz werden Sie unserer Zeitschrift verleihen, deren geheimer Mit-Redacteur ich bin, wie Sie vielleicht wissen werden.

Morgenroth.

Ja, ich will mich erbarmen der deutschen Literatur, ich will ihr eine Richtung geben. Meine Ansichten von Kunst und Leben sind ungeheuer. Der Himmel verlieh mir Geist, Witz, Humor, Ironie, Tiefe. Ich erkenne meinen Beruf. Ich will zermalmen alles Bestehende. Ich will gründen eine große Schöpfung, eine neue Welt. Ich will neu gestalten die Kunst, die Wissenschaft, den Staat, die geselligen Verhältnisse. — Auch die Frauen sollen nicht vergessen werden. Ihre Emancipation ist ein Bedürfniß der fortschreitenden Cultur. Ich schreibe mit nächstem eine Revision der Liebe, eine Kritik der Ehe. Das Motto sei: Freiheit und Gleichheit zwischen Mann

und Weib. Schöne Lippen sollen mich dafür belohnen.
(Zu Lampe.) Nun in das Museum.

Lampe.

Einziger Mann! Perle! Krone! Halbgott!
(Beide rechts ab.)

Neunte Scene.

Emilie (allein).

Ehrlich gestanden, dieser Dichter gefällt mir nicht. Da ist Wendemann anders! — Anders? — Wie? äußerte er nicht ähnliche Ansichten wie dieser junge Mann? Nur daß er sie sanfter und milder aussprach. Er scherzt über die Liebe, die Ehe. Auch mein Verhältniß mit Ludwig entging seinem Spotte nicht. Gewöhnte er mich nicht fast daran, über Dinge zu scherzen und zu lachen, die mir sonst zu zart schienen, um darüber zu sprechen? Ich lache, aber ich bin nicht froh; ich bin unzufrieden mit mir selbst. Ludwigs Briefe vermehren diesen Zwiespalt, diesen Unmuth. Wer trägt die Schuld: er oder ich?

Zehnte Scene.

Emilie. Doctor Wendemann.

Wendemann.

Emilie —

Emilie.

Doctor —

Wendemann.

Was machen Sie, Fräulein?

Emilie.

Ich philosophire.

Wendemann.

Das ist zu früh.

Emilie.

Oder zu spät.

Wendemann.

Zu spät? Wie so?

Emilie.

Ich meine, wenn wir erst anfangen, nachzudenken, haben wir meist schon eine Albernheit begangen.

Wendemann.

Bei Einigen fängt das Alberne erst mit dem Denken an. — Wollen wir unsere Stunde beginnen?

Emilie.

Sogleich. (Sie setzen sich.)

Wendemann (nimmt ein Buch).

Wo blieben wir in der Aesthetik?

Emilie.

Beim Erhabenen.

Wendemann.

Gut. Das Erhabene —

Emilie.

Ach, lieber Doctor —

Wendemann.

Nun, mein Fräulein?

Emilie.

Ueberschlagen wir das Erhabene.

Wendemann.

(Schlägt das Buch zu.) Recht gern. (Ergreift ihre Hand.) Lassen Sie uns zum Anmuthigen übergehen. Ihre Hand zittert —

Emilie.

(Indem sie ihm ihre Hand entzieht.) Es ist das Echo meines Herzens.

Wendemann.

Und was beunruhigt diese zarte Brust? Suchen Sie es in Worte zu fassen, vertrauen Sie sich ihrem Lehrer, ihrem Freunde.

Emilie.

Ich fürchte seinen Spott.

Wendemann.

Spott? Wie, Emilie? Sie halten mich für kalt, für gefühllos? Ich bin es nicht. Aber darf ich mich zeigen, wie ich bin? Muß ich nicht so manchen heißen Wunsch unterdrücken, da Sie ihn nicht zu ahnen scheinen?

Emilie.

Ich? Ihren Wunsch? Was soll das?

Wendemann.

Nichts, wenn Sie mich einer leidenschaftlichen Empfindung für unfähig halten.

Emilie.

Ihre Leidenschaft wäre mindestens eine neue Erscheinung.

Wendemann.

Das ist sie, da sie sich bis jetzt verbergen mußte. Ich wollte Ihr Herz nicht beunruhigen, da ich wußte, für wen es schlug. Aber seit Kurzem scheint es bei einem gewissen Namen minder heftig zu klopfen.

Emilie.

Mein Herr! — Wir wollen doch lieber übers Erhabene lesen.

Wendemann.

Nein, Emilie! Ich kann nicht länger schweigen. Sie scheinen bewegter, als ich Sie jemals sah. Ihr Auge flammt — ich kann diese Gluth nicht für Zorn halten. Erfahren Sie denn, was so lange in meiner Seele verborgen lag —

Emilie.

Genug! Halten Sie ein! (Steht auf.)

Wendemann.

(Ergreift ihre Hand.) Erfahren Sie — daß ich Sie liebe.

Emilie.

Hinweg!

Wendemann.

(Folgt ihr.) Hören Sie mich, Emilie. Ich weiß, Sie sind einem wackern, verständigen, etwas trockenen Manne verlobt. Die Verbindung ward in Ihrer zarten Jugend geschlossen. Seitdem ist erst Ihr Geist, Ihr Gemüth völlig erwacht. Ein glückliches Ungefähr erlaubte mir, die Entfaltung Ihrer herrlichen Gaben zu betrachten, zu begleiten. Sie hegen andere Wünsche, andere Forderungen. Täuscht mich nicht Alles, so lieben Sie jenen Mann nicht mehr. Auch Ihr Vater wünscht das voreilige Bündniß zu lösen. Er ist mir nicht abgeneigt — ich werde um Ihre Hand anhalten. Ich schwieg bis jetzt; aber dieser Augenblick macht mich kühn: ich faßte Ihre Hand, und glaubte den Druck erwiedert zu fühlen. Hab' ich mich vielleicht getäuscht?

Eilfte Scene.

Vorige. Luise.

Luise.

Schwester, ich brauche Butter. Du hast den Schlüssel zur Speisekammer.

Emilie

(will sich mit einer Verbeugung gegen den Doctor entfernen).

Wendemann.

Emilie! Nur ein Wort!

Luise.

Wir werden auch noch Eier —

Wendemann.

(Für sich) Butter! Eier! Das stört mein ganzes Concept.

Emilie

(giebt Luisen den Schlüssel und deutet ihr, zu gehen).

Luise.

(Für sich im Abgehen.) Was haben die Beiden? Was ist vorgefallen? (Ab.)

Zwölfte Scene.

Emilie. Wendemann.

Wendemann.

Sie schweigen, Emilie? — Wie? war jener sanfte Druck der Hand nur Verstellung?

Emilie.

(Heftig bewegt.) Ich bin schuldlos an Ihrem Wahn. Gott ist mein Zeuge, ich bin schuldlos. Ich liebe Sie nicht — (in Thränen) ich hasse Sie. (Ab zur Seite links.)

Dreizehnte Scene.

Wendemann (allein).

Wie schön ist ihr Zorn! Wie himmlisch muß ihre Liebe sein! — Der erste Wurf ist gethan. Ich lasse alle Minen springen. Sie muß meine Frau werden. (Ab durch die Mittelthüre.)

Vierzehnte Scene.

Lampe. Morgenroth.

Morgenroth

(den Hut unterm Arme, beide Hände voll Münzen).

Recht hübsche Exemplare!

Lampe.

Unbedeutend! Nur Gold und Silber. Die seltenen Ledermünzen bekommen Sie nicht, Freundchen.

Morgenroth.

(Schüttet die Münzen in den Hut.) Thut nichts. Ich habe Leder genug.

Lampe.

Wann erhalt' ich die Autographen?

Morgenroth.

Sobald mein Koffer anlangt. Und welche Seltenheiten!

Lampe.

(Reibt die Hände.) Was denn, zum Exempel?

Morgenroth.

Was sagen Sie zu einem Briefwechsel zwischen Calderon und Shakespeare über das Romantische?

Lampe.

Mir wässert der Mund darnach.

Morgenroth.

Es ist nichts im Vergleich mit der zweiten Seltenheit, die ich Ihnen zugedacht.

Lampe.

Was ist es denn?

Morgenroth.

Es ist ein eigenhändiger Brief Homer's.

Lampe.

Nicht möglich.

Morgenroth.

Können Sie Griechisch?

Lampe.

Nein.

Morgenroth.

Der Brief ist im dorischen Dialekt. Ich will Ihnen die Uebersetzung geben. Homer bittet darin seinen Hausherrn Onokephalos um Nachlaß der Miethe. Man erkennt im Styl ganz den Verfasser der Odyssee. Dieses unschätzbare Document gewährt bedeutende Blicke in das Privatleben der alten Griechen. So erfährt man daraus zum Beispiel, daß die Dichter damals nicht, wie bei uns in Deutschland, in Dachstübchen, sondern unter der Erde

wohnten, woraus sich vielleicht der Unterschied zwischen antiker und moderner Poesie herleiten läßt.

Lampe.

Der Homer hatte übrigens leicht im Keller wohnen, denn er war blind.

Morgenroth.

Richtig bemerkt.

Lampe.

Und der Schatz soll mir gehören?

Morgenroth.

Ja. Doch Sie müssen versprechen, den Besitz ein Jahr lang geheim zu halten.

Lampe.

Ich verspreche —

Morgenroth.

Schwören Sie!

Lampe.

Ich schwöre!

Morgenroth.

(Umarmt ihn.) Homer, Calderon und Shakespeare gehören Ihnen.

Funfzehnte Scene.

Vorige. Niklas (mit einem großen Pack Zeitungen).

Niklas.

Die neuen Journale. (Legt das Packet ab.) Ein Brief an Sie, Herr Lampe.

Lampe.

Warte. (Liest.) „Die Beilage, die durch Zufall in

meine Hände kam, ist Ihnen vielleicht von Wichtigkeit. Ihr unbekannter Freund." (Liest still.) Ha! — Niklas! — Sieh, ob Doctor Wendemann zu Hause ist. Ich lasse ihn ersuchen, sogleich herunter zu kommen.

Niklas.

(Im Abgehen.) Nun werden sie wieder redigiren. (Ab.)

Sechzehnte Scene.

Lampe. Morgenroth.

Lampe.

Dieser Brief ist fast so wichtig, wie der von Homer. — Mein Freund, ich kenne Sie erst seit heute; aber vor Männern wie Sie, vor Geistesverwandten, hat man keine Geheimnisse. Sie sollen sogleich in unsere Familienverhältnisse eingeweiht werden. (Oeffnet die Seitenthüre links.) Emilie! bist Du da? Komm heraus!

Siebzehnte Scene.

Vorige. Doctor Wendemann (durch die Mittel-), Emilie (durch die Seitenthüre).

Lampe.

Meine Tochter! Meine Freunde! Ich habe euch versammelt, um über eine Sache von höchster Wichtigkeit zu entscheiden. Meinem Hause, vor Allen Dir, Emilie, ist der größte Schimpf widerfahren.

Emilie.

Mir?

Lampe.

Nimm dieses Blatt. Kennst Du die Schrift?

Emilie.

Das ist Mannsfelds Hand —

Lampe.

Es ist ein Brief, den er an die Witwe seines Bruders schreibt. Du kennst die Frau, die in der ganzen Welt herum zigeunert. Ihr Ruf ist nicht der beste. Jetzt ist sie wieder hier, schmiedet Complotte gegen uns. Aber lies selbst, und sprich dann sein Urtheil.

Emilie.

(Liest.) Hamburg, den dreizehnten — Liebe Betty! Ihr Brief mit der angenehmen Neuigkeit hat mich wahrhaft entzückt. Ich freue mich auf unser Zusammenleben und auf die Erneuerung unserer Verhältnisse. Ihre Unruhe wegen Emilien theile ich nicht ganz. Sie ist gut; ihre Verkehrtheiten wurzeln gewiß nicht in ihrem Herzen. Sie schreibt schlechte — (bricht ab.) Das ist unleserlich.

Lampe.

(Sieht in den Brief, liest.) „Sie schreibt schlechte Gedichte und Novellen." Es ist ganz deutlich.

Emilie.

Nur zu deutlich! (Liest.) „Das Schreiben ist eine Krankheit der Zeit. Ich hoffe Emilien davon zu heilen." (Spricht.) Hoffen Sie das nicht! (Liest.) „Das wunderliche Wesen des Alten —" (stockt.)

Lampe.

Das bin ich. Gieb her! (Nimmt den Brief, liest.) „Das wunderliche Wesen des Alten spiegelt sich zum Theil in ihr wieder ab. Ich denke durch meine Gegenwart

seinen Thorheiten ein Ziel zu setzen." (Spricht.) Merken Sie wohl auf die Thorheiten! Er will meinen Thorheiten ein Ziel setzen. Das wollen wir sehen! Ich lasse mir kein Ziel setzen. (Liest.) „Sie werden Geld brauchen, Beste. Nehmen Sie die beiliegende Anweisung. Verdrießliche Geschäfte halten mich hier noch zurück. Aber bald eilt in Ihre Arme Ihr treuer Freund, Ludwig Mannsfeld." (Giebt ihr den Brief.) Nun, was sagst Du? Sie ist seine liebe Betty, und ich bin ein Thor, Du eine Thörin. Er schickt ihr Geld. Erinnere Dich, Emilie! Er hatte ein Verhältniß mit seiner Schwägerin. Die ganze Welt sprach davon. — Wie, meine Freunde! kann ein solcher Mensch jemals mein Schwiegersohn werden? Reden Sie, Doctor!

Wendemann.

Vergeben Sie, Herr Lampe — ich wünsche hier keine Stimme zu haben.

Lampe.

Ist solch ein Betragen nicht unwürdig? unsittlich? (Zu Morgenroth.) Was sagen Sie?

Morgenroth.

Unsittlich? Es giebt an sich keine Unsittlichkeit. Bei einer großen Welt-Ansicht ist Alles erlaubt. Die sogenannte Moral gehört auch zu den Vorurtheilen, die ich ecrasiren will. Poesie ist Tugend. Ein poetischer Mensch kann sehr wohl ein Mädchen heirathen, eine Zweite lieben und einer Dritten Geld senden.

Lampe.

Wa — ?

Morgenroth.

Wohl verstanden: ein poetischer Mensch. Aber Mannsfeld ist nur ein gewöhnlicher, ein prosaischer Alltagsmensch, der sich keine solchen poetischen Licenzen herausnehmen darf. Er unterliegt dem Forum der gemeinen bürgerli-

chen Moralität. Ich stimme daher, daß über ihn der Stab gebrochen werde.

Lampe.

Vortrefflich! Ein wenig paradox, aber die praktische Anwendung ist gut. — Emilie, ich hoffe, Du denkst nicht mehr an den Unwürdigen.

Emilie

(die sich indessen mit dem Brief beschäftigte).

Ich schreibe schlechte Gedichte und Novellen —

Lampe.

Er will meinen Thorheiten ein Ziel setzen!

Emilie.

Schlechte Gedichte! — Er hat mich nie geliebt.

(Sie setzt sich an den Tisch zu den Zeitungen.)

Lampe.

(Zu Wendemann, leise.) Bester Freund, ich hoffe, Alles wird gut enden.

Wendemann.

Versteh' ich Sie recht? Sie regen Hoffnungen in mir —

Lampe.

Die ich zu erfüllen gedenke.

Morgenroth.

(Schnuppernd, für sich.) Ein feiner Speisegeruch dampft mir in die Nase. Ich hoffe, es geht bald zu Tisch.

Emilie

(die mechanisch ein Blatt ergriffen).

Was ist das? (Sie steht auf.)

Morgenroth.

Das ist die Hamburger Börsenhalle.

Emilie.

Sehen Sie nur, Vater — meine Novellen — recensirt —

Morgenroth.

O weh!

Lampe.

Ist das Urtheil günstig?

Emilie.

Herunter gemacht — in den Staub getreten — meine schönsten Empfindungen und Gedanken — in's Lächerliche gezogen, was mir aus bewegtem Gemüth entquoll — — übrigens die alte Leier! — Ich soll beim Strickstrumpf, bei der Nadel bleiben. Als ob man nicht stricken und dichten könnte zugleich.

Wendemann.

Beruhigen Sie sich, Fräulein —

Lampe.

Verliere den Muth nicht, liebes Kind. Schreibe nur zu! Der Eine lobt's, der Andere tadelt's: das ist nothwendig, um das literarische Gleichgewicht zu erhalten.

Emilie.

Aber diese boshaften, diese hämischen Ausfälle!

Morgenroth.

Ich will eine Antikritik schreiben.

Wendemann.

Wer mag nur die Recension —? (Will das Blatt nehmen) Erlauben Sie —

Morgenroth.

(Ergreift das Blatt.) Laß mich sehen, lieber Freund! — Hm! — Die Schreibart ist mir unbekannt. Als Namens-Chiffer ein M.

Wendemann.

M. in Hamburg? Wer mag dieser M. sein? (Leise zu Morgenroth.) Du wirst doch nicht —?

Morgenroth.

(Leise.) Schweige still! — (Laut.) Ja, wer mag dieser M. sein? Holla! Ich hab's.

Emilie.

Nun?

Lampe.

Ich bin begierig.

Morgenroth.

Der M. ist — Mannsfeld.

Emilie.

Mannsfeld?

Lampe.

Wär's möglich?

Morgenroth.

Hören Sie nur! — Ich sah den saubern Herrn Capitain auf dem Kaffeehause, die Novellen in der Hand —

Emilie.

Meine Novellen?

Morgenroth.

Satyrisch lächelnd.

Emilie.

Satyrisch —?

Morgenroth.

Wie er eben mit einer Bleifeder Bemerkungen schrieb. (Für sich.) Bis hieher ist's richtig.

Lampe.

Das beweist noch nichts.

Emilie.

(Ergreift das Journal.) Geben Sie her!

Morgenroth.

Vernehmen Sie nur die weiteren Umstände, die fast keinen Zweifel lassen —

Emilie.

Was braucht's Beweise? Es ist sein Styl.

Morgenroth.

Nicht wahr?

Emilie.

Er ahnete, ja er wußte, daß ich die Verfasserin bin — jener Brief zeigt es. Sein Haß gegen weibliches Schriftstellern — die Ausfälle, der Strickstrumpf — weh mir! Es ist nur zu gewiß: Mannsfeld — hat — die Recension — geschrieben — (sie läßt das Blatt fallen.)

Achtzehnte Scene.

Vorige. Luise.

Luise.

Es ist aufgetragen.

Morgenroth.

Endlich!

Wendemann (der Emilien unterstützt).

Dem Fräulein ist nicht wohl.

Lampe.

Emilie! Sie wird ohnmächtig —

Morgenroth.

Jetzt, da die Suppe kommt!

Lampe.

Luise!

Luise.

(Eilt herbei.) Schwester!

Emilie
(schwach, mit halbgeschlossenen Augen).
Auf mein Zimmer! Ich überleb' es nicht —

Luise.
Sind's Krämpfe?

Emilie.
Die Recension! Die Recension!

Luise.
Wasser! Wasser!

Emilie.
Die Recension! — Komm', Schwester! (Sie schließt die Augen.) Die Außenwelt schwindet — ich sehe klar in mein Inneres — die Novellen sind gut. Fort! fort! (Seitwärts ab mit Luise.)

Neunzehnte Scene.

Lampe. Doctor Wendemann. Morgenroth.

Lampe.
Das arme Kind! Sie phantasirt.

Morgenroth.
Das kommt vom leeren Magen. Ein tüchtiges Mittagmahl macht Alles wieder gut.

Lampe.
Es ist sonderbar! (Zu Wendemann.) Bemerkten Sie, wie sie die Augen schloß?

Wendemann.
Meine Ahnung bestätigt sich.

Lampe.
Welche Ahnung?

Wendemann.

Es scheint, sie hat Anlage zum Somnambulismus.

Lampe.

(Faßt ihn.) Somnambu —? Herr, ist das wirklich?

Wendemann.

Ich zweifle gar nicht —

Lampe.

Wenn ich das erlebe! Meine Tochter somnambul? vielleicht clairvoyante?

Wendemann.

Sehr vermuthlich. Sie ist vor der Hand im ersten Stadium.

Lampe.

(Umarmt Beide.) Das Glück — die Freude — lieber Doctor! Sie sind Magnetiseur. Setzen Sie sich mit meiner Tochter in Rapport. Schreiben Sie Alles auf, was sie spricht und nicht spricht, sieht und nicht sieht. Wir geben ein Buch heraus, eine zweite Seherin von Prevorst —

Zwanzigste Scene.

Vorige. Luise (kommt zurück).

Lampe.

Was macht Emilie?

Luise.

Sie schloß die Augen —

Lampe.

Das ist gut.

Luise.

War einer Ohnmacht nahe —

Lampe.

Vortrefflich!

Luise.

Ich gab ihr Tropfen. Nun ist sie wieder erwacht.

Lampe.

Unglückliche! Sie soll nicht erwachen. Das war kein gewöhnlicher Schlaf; es war Somnambulismus!

Einundzwanzigste Scene.

Vorige. Niklas.

Niklas.

Die Suppe wird kalt.

Lampe.

Niklas! meine Tochter Emilie ist somnambul. — Komm', Luise! kommt, meine Freunde! Zu ihr! Wir wollen sogleich experimentiren.

Morgenroth.

Aber die Suppe — es hat Zeit bis nach Tische.

Lampe.

Kommen Sie! kommen Sie! — Das wird in meinem Salon Aufsehen machen — Somnambul! Somnambul! Kommen Sie! (Alle ab bis auf Niklas.)

Niklas (allein).

Was? somnambul? La somnambule? Die Nachtwandlerin? — Unser Fräulein wird also, wie in der Oper, im Nacht-Negligé auf die Dächer steigen? — Was man nicht Alles erlebt! Wohin die Bildung führt! Bis auf's Dach. Wenn sie nur nicht herunterfällt. (Ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Zimmer bei Doctor Wendemann.

Erste Scene.

Schnurre (der Schreiber, sitzt am Tische). Erster Zeitungsleser (tritt auf).

Leser.

Das heutige Blatt.

Schnurre.

Hier.

Leser.

Schon wieder Theater und Aesthetik! Auch Verse! Br! — Gar nichts Nützliches, nichts für's praktische Leben. Sagen Sie dem Redacteur, wenn nicht bald wieder Etwas über Fabriken oder Dampf-Maschinen geliefert wird, verliert er alle seine Abonnenten.

Schnurre.

Mit wem hab' ich die Ehre —?

Leser.

Ich bin der Eigenthümer der großen Drahtzieher-

Fabrik dort an der Ecke. Ich zahle das ganze Jahr voraus. Aber ich will mein Geld nicht umsonst wegwerfen. Gott befohlen. (Ab.)

Zweite Scene.

Schnurre (allein, dann) der zweite Leser.

Schnurre (allein).

So ein Mensch glaubt, das ganze Publicum besteht aus Drahtziehern.

Zweiter Leser
(schüchterner junger Mann, tritt auf).

Kann ich pränumeriren?

Schnurre.

Ach Gott, junger Herr, so viel Sie wollen. Bitte um den Namen.

Zweiter Leser.

Sie kennen ihn. Das Gedicht im letzten Blatt ist von mir.

Schnurre.

(Schreibt.) Der junge Dichter! Gratulire. Das Gedicht hat allgemein angesprochen.

Zweiter Leser.

Es ist mein erstes gedrucktes Product.

Schnurre.

Verspricht sehr viel. Hier ist der Pränumerationsschein. Hier die Blätter.

Zweiter Leser.

Danke. Wollen Sie gefälligst dem Herrn Doctor dieses Päckchen geben?

Schnurre.

Aha, vermuthlich neue Musen-Opfer?

Zweiter Leser.

Allerdings. Drucken Sie es nur recht sorgfältig. An dem Gedicht fehlte ein Komma. Empfehle mich gehorsamst. (Ab.)

Dritte Scene.

Schnurre, (allein, dann) dritter Leser.

Schnurre (allein).

Das sind unsere besten Mitarbeiter, die uns ihre Beiträge honoriren.

Dritter Leser

(tritt auf, begehrt das Blatt, nimmt es, geht, befühlt das Blatt, schüttelt den Kopf).

Das Papier wird immer schlechter. (Ab.)

Vierte Scene.

Schnurre, (allein, dann) vierter Leser.

Schnurre (allein, steht auf).

Der will um seine zwei Groschen englisch Velin. O Publicum! Vielköpfiges Ungeheuer! Wie sollen wir alle Deine Köpfe unter Einen Hut bringen?

Vierter Leser (tritt auf.)

Gehorsamer Diener. Guten Abend. Da ist der Pränumerationsschein. Bitte um's heutige Blatt.

Schnurre.

(Giebt ihm die Zeitung.) Der Herr Baron kommen selbst?

Vierter Leser.

Ich ging eben vorüber. Schöner Tag heute. Aber warm. Gestern war's nicht so schön. Die Witterung ist sehr unbeständig. — Ist das neue Stück schon recensirt?

Schnurre.

Ja.

Vierter Leser.

Bravo! Das Theater ist doch das schönste Vergnügen. Ich gehe oft in's Theater. Sie auch? König Enzio ist ein schönes Stück. Auch Correggio ist ein schönes Stück. Raupach ist ein guter Dichter; aber Schiller ist noch besser. Wer ist Ihnen lieber: Goethe oder Schiller? Mir ist der Schiller viel lieber. Die Sprache! Die erhabenen Ideen! Der Tasso ist schön, aber langweilig. In der Maria Stuart muß man weinen. Ich weine gern; aber ich lache noch lieber. Darum zieh' ich das Lustspiel vor. Sie auch?

Schnurre.

O ja!

Vierter Leser.

Ich räsonnire so: Betrübtes giebt es im Leben genug; im Theater will ich mich aufheitern. Ist's nicht so? Wenn man recht gelacht hat, schmeckt das Essen. — Wird das neue Stück gelobt?

Schnurre.

Nein! Getadelt.

Vierter Leser.

Schön! (Liest das Blatt.)

Schnurre.

Haben Sie das Stück gesehen?

Vierter Leser.

(Liest.) Freilich.

Schnurre.

Hat es Ihnen nicht gefallen?

Vierter Leser.

(Liest.) O ja. — Haha! Der kriegt sein Theil.

Schnurre.

Die Recension gefällt Ihnen also?

Vierter Leser.

Sie ist superb.

Schnurre.

Und das Stück gefällt Ihnen auch?

Vierter Leser.

Es ist auch superb.

Schnurre (für sich).

Da werd' ein Anderer klug daraus! Dem gefällt Alles.

Vierter Leser.

Ja, sehen Sie, Freundchen, was kümmert mich im Grunde das Recensiren, wenn sich die Herren einander loben? Das Herumbeißen, das ist ein Vergnügen für uns gebildete Leser; ohne das hielten wir keine Zeitungen. Das schadet den Büchern gar nicht. Ein gutes Buch und eine boshafte Recension dazu — ist wie Rindfleisch mit Senf; die Kritik hilft das Buch erst recht verdauen. — Nun mach' ich meine Promenade. Adieu, Freundchen, auf Wiedersehen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Schnurre, (allein, dann) Doctor Wendemann.

Schnurre (allein).

Das ist der Leser, wie er sein soll.

Wendemann (auftretend).

Geschwinde, Schnurre, schreib' Er! Ich will Ihm einige Notizen dictiren, für's morgige Blatt.

Schnurre (setzt sich.)

Sehr wohl, Herr Doctor.

Wendemann.

(Dictirt, geht auf und ab.) „Nachricht für das geehrte Publicum. Morgenroth ist für unser Blatt gewonnen. Morgen erscheint sein erster Beitrag." (Spricht.) Der faule Spitzbube! Wenn er ihn nur auch schreibt. (Dictirt.) „Dieser beliebteste Schriftsteller Deutschlands, ja Europas" — (spricht) Wenn er nur kein so fauler Schlingel wäre! (Dictirt.) „Europa's, wird aus dem unerschöpflichen Schacht seines Innern alle Wochen drei Mal echte Goldstufen herausfördern." — (Spricht.) Wird an den Kopf des Blattes gedruckt. Große Perlen-Lettern. Der Name roth.

Schnurre.

(Schreibt.) Kopf — roth — Perlen-Lettern.

Wendemann.

Weiter! (Dictirt.) „Notizen. Der berühmte Reisende, Sir Henry Wearylife, ist eben aus Italien angekommen. Er ist damit beschäftigt, seine ganz eigenthümlichen Ansichten über dieses Land zusammenzustellen, wovon das gebildete Publicum einen außerordentlichen Genuß erwarten kann."

Schnurre.

Herr Doctor —

Wendemann.

Was giebt's?

Schnurre.

Der Engländer schimpft ja über Italien.

Wendemann.

Was weiter?

Schnurre.

Sie beliebten neulich zu äußern, er sei ein Narr.

Wendemann.

Das geht Ihn nichts an.

Schnurre.

Ist auch wahr.

Wendemann.

Bring' Er ihm ein Exemplar der Zeitschrift in seine Wohnung, nebst dem Pränumerationsschein.

Schnurre.

Werd's besorgen.

Wendemann.

(Dictirt.) „Der literarische Salon eines gewissen liebenswürdigen und all-beliebten Kunstfreundes und Mäcen's gewinnt täglich mehr an Bedeutung."

Schnurre.

(Für sich.) Will sagen: die Redaction braucht einen Vorschuß.

Wendemann.

(Dictirt.) „Artistisches. Herr Ocker, ein junger Künstler, zeigt ziemliches Geschick im Portraitiren. Seine Farben sind etwas trocken. Doch verdient er Unterstützung."

Schnurre.

Herr Doctor, ich hatte vergessen. Der Maler war hier; er hat Ihr Portrait gebracht.

Wendemann.

So? ist es fertig?

Schnurre.

Bis zum letzten Strich. Da er Sie nicht zu Hause fand, nahm er es wieder mit, um den Rahmen zu besorgen. Er bittet Sie, das Portrait als Andenken zu behalten.

Wendemann.

So, so! — Laß Er doch sehen. Was hat Er denn geschrieben? — Streich' Er das weg. Es sagt zu wenig. (Dictirt.) „Der ausgezeichnete, junge, vaterländische Künstler, Herr Ocker, ist ohne Zweifel einer der geistreichsten Portraitmaler unserer Zeit, und verspricht, ein zweiter Lawrence zu werden."

Schnurre.

Das klingt gleich anders!

Wendemann.

Es ist noch nicht alle. (Dictirt.) „Das wahre Talent zu fördern und zu empfehlen, Dünkel und Anmaßung zurückzuweisen, war von jeher der Zweck unserer Blätter und ein Verfahren, welches ihre Dauer sichert."

Schnurre.

Bravo! Streusand — (für sich) in die Augen. — Bin ich nun fertig?

Wendemann.

Wart' Er noch. War der Goldschmied hier?

Schnurre.

Nein.

Wendemann.

Der Juwelier?

Schnurre.

Auch nicht. Aber der Schneider brachte den neuen Frack.

Wendemann.

Wo ist er?

Schnurre.

Dort auf dem Stuhl. Der brave Meister will durchaus kein Conto schreiben.

Wendemann.

Sehr saubere Arbeit. Schreib' Er. (Dictirt.) „Technisches. Der neuste Frack von Fingerling zeigt, was man in der Kleider-Poesie leisten kann. Er ist ein wahres Frack-Idyll. Wie elegant, wie solid —"

Schnurre.

(Für sich.) Und wie wohlfeil!

Wendemann.

(Dictirt.) „Paris ahmt unsere Dichter und Philosophen nach; bald wird es auch von unsern Schneidern und Köchen lernen können." (Spricht.) So. Jetzt in die Druckerei.

Schnurre.

(Steht auf.) Sogleich. Nun haben wir wieder ein Stück zur Aufklärung und Bildung beigetragen. (Ab.)

Sechste Scene.

Doctor Wendemann. Morgenroth (im Schlafrock, mit der Pfeife).

Morgenroth.

Grüß' Dich, Doctor.

Wendemann.

Morgenroth! Ist der Aufsatz fertig?

Zwölf Pound [illegible] Es morgen [illegible]
humoristische Blasen auf

Wendemann.

[illegible]

Schnurre.

Dort auf dem Stuhl. Der brave Meister will durchaus kein Conto schreiben.

Wendemann.

Sehr saubere Arbeit. Schreib' Er. (Dictirt.) „Technisches. Der neuste Frack von Fingerling zeigt, was man in der Kleider-Poesie leisten kann. Er ist ein wahres Frack-Idyll. Wie elegant, wie solid —"

Schnurre.

(Für sich.) Und wie wohlfeil!

Wendemann.

(Dictirt.) „Paris ahmt unsere Dichter und Philosophen nach; bald wird es auch von unsern Schneidern und Köchen lernen können." (Spricht.) So. Jetzt in die Druckerei.

Schnurre.

(Schreibt auf.) Sogleich. Nun haben wir [illegible] zur Aufklärung und Bildung beigetragen. (Ab.)

Sechste Scene.

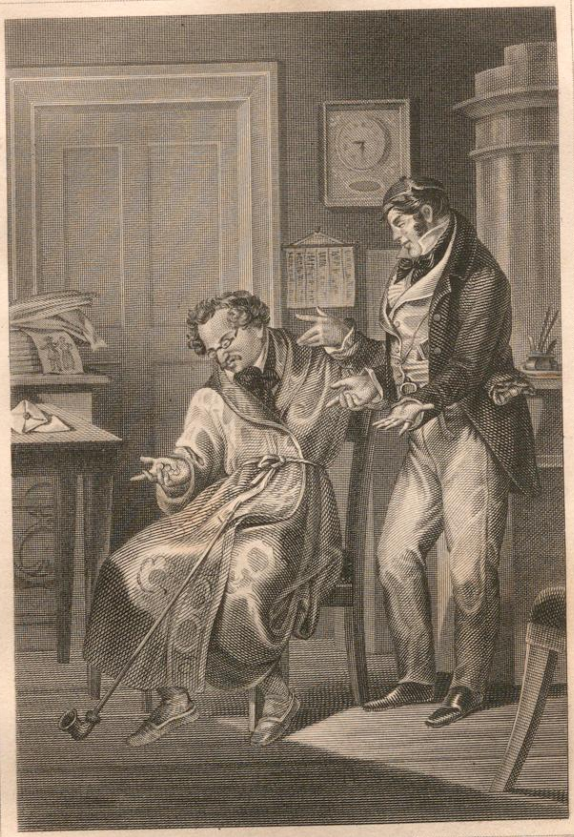
Doctor Wendemann. Morgenroth (im Schlafrock, mit der Pfeife).

Morgenroth.

Grüß' Dich, Doctor.

Wendemann.

Morgenroth! Ist der Aufsatz fertig?



Zwölf Louisd'or?! Es steigen mir bereits humoristische Blasen auf.

Morgenroth.

Noch nicht angefangen.

Wendemann.

Bruder, laß mich nicht sitzen. Du bist pompös angekündigt.

Morgenroth.

Gilt mir gleich viel. Ich brauche einen Vorschuß.

Wendemann.

Meine Kasse ist leer.

Morgenroth.

(Setzt sich.) Meine Ideen sind erschöpft.

Wendemann.

(Giebt ihm Geld.) Hier, nimm. Es ist mein Letztes.

Morgenroth.

Zwölf Louisd'or? Es steigen mir bereits humoristische Blasen auf.

Wendemann.

(Setzt sich zu ihm.) Höre mich an. Es sind wichtige Dinge im Werk. Ich habe einen Ruf erhalten nach — kurz, ich trete in Staatsdienste.

Morgenroth.

Gratulire, Herr Hofrath.

Wendemann.

Es ist noch nicht so weit. Meine hiesigen Angelegenheiten verwickeln sich immer mehr. Mich quälen zwei Dinge, die bekanntlich der ganzen Welt zu schaffen machen. Weiber und Schulden. Leider standen diese Gegenstände bei mir in Wechselwirkung. Der reiche Lampe, der sich zum Theil für mich verbürgte, trägt mir Emiliens Hand an. Er hält große Stücke auf mich, aber ich fürchte das Erwachen seiner kaufmännischen Seele, wenn ihm gewisse, nicht unbedeutende Wechsel präsentirt werden,

wenn die versprochenen Redactions-Procente ausbleiben. Es liegt mir daher Alles daran, sobald wie möglich sein Schwiegersohn zu heißen. Du mußt beitragen, meine Verbindung mit der liebenswürdigen Emilie zu beschleunigen, noch ehe Mannsfeld zurückkehrt. Gelingt mein Plan nicht, dann tragen mich vier rasche Postpferde nach dem Orte meiner neuen Bestimmung. Doch ich hoffe, er gelingt. Ich sehne mich in der That nach Ruhe und Häuslichkeit. Ich bin des Lebens hier überdrüßig. Ich habe daher für jeden Fall beschlossen, Dir die Redaction der Zeitschrift zu übergeben.

Morgenroth.

Der Gedanke ist nicht übel. Ich könnte etwa nebenbei die kleine schnippische Luise heirathen.

Wendemann.

Wie es Dir gut dünkt.

Morgenroth.

Aber höre! Die Redaction trägt keine Procente?

Wendemann.

Das heißt: Herrn Lampe nicht, der blos mit dem Geldkasten redigirt; wol aber Dir, wenn Du Deinen Gehirnkasten gehörig gebrauchen willst.

Morgenroth.

Ich verstehe.

Wendemann.

Also sei fleißig. Liege nicht etwa den ganzen Tag auf dem Kaffeehause.

Morgenroth.

Dort kommen mir meine besten Ideen.

Wendemann.

So schreibe sie wenigstens nieder. Bedenken Sie, Herr Redacteur, die Pforten zum Ruhm und Reichthum stehen Ihnen offen. (Steht auf.)

Morgenroth (steht gleichfalls auf.)

Ich soll also Redacteur sein?
Es wird mir eine Ehr' sein.

Wendemann.

Führen Sie das liebe Publicum
Statt meiner an der Nas' herum.

Morgenroth (verbeugt sich).

Herr Doctor, leicht ist das auszuführen:
Ich werd' in Ihrem Sinne redigiren.

Wendemann
(verbeugt sich gleichfalls).

Sie brauchen mich nicht nachzuäffen:
Sie werden bald mich übertreffen.

Morgenroth.

Ein jedes Ding hat seine Seiten;
Bitte, mich gütigst anzuleiten.

Wendemann.

Das ist nicht schwer. Nur aufgepaßt!
Die schwache Seite aufgefaßt;
Doch das vertrau' ich Dir sub rosa:
Politica sunt odiosa.
Nur hübsch geschmeichelt und gestreichelt —

Morgenroth.

Zur Noth was Weniges geheuchelt?

Wendemann.

Sich mit der ganzen Welt vertragen —

Morgenroth.

Dazu gehört ein starker Magen.

Wendemann.

Die Freunde loben ungebührlich —

Morgenroth.

Zumeist sich selbst: das ist natürlich.

Wendemann.

Doch wenn Dir Uebles widerfährt —

Morgenroth.

Da setz' ich mich auf's hohe Pferd.

Wendemann.

Dann keine Schonung!

Morgenroth.

Scharfer Ton!

Wendemann.

Recht unverschämt —

Morgenroth.

Das weiß ich schon.

Wendemann.

Der Zweck der Kunst —

Morgenroth.

Wird vorgeschützt.

Wendemann.

Und blauer Dunst —

Morgenroth.

Dazu gespritzt.

Wendemann.

Dem Feinde Hohn —

Morgenroth.

Und Uebermuth.

Wendemann.

Tod seinem Werk —

Morgenroth.

Sei's noch so gut.

Wendemann.

Das Publicum —

Morgenroth.

Stets hoch verehrt.

Wendemann.

Die Abonnenten —

Morgenroth.

Stets vermehrt.

Wendemann.

Herr Redacteur, den Bruderkuß;
Sie sind, wie ich, ein Pfifficus.

Siebente Scene.

Vorige. Lampe.

Lampe.

Ach, meine Herren! Sie unterreden sich vielleicht über die höchsten Interessen der Menschheit — aber ich muß Sie unterbrechen, muß meinem gepreßten Herzen Luft machen.

Wendemann.

Was ist denn geschehen?

Lampe.

Ein Unglück! Mannsfeld ist zurück.

Wendemann.

(Erschrocken.) Mannsfeld?

Morgenroth.

Ei, ei!

Wendemann.

Ist er schon hier?

Lampe.

Noch nicht; aber zwei Stunden von uns, auf dem Landhause des Kriegsministers, um Bericht über seine Sendung abzustatten.

Wendemann.

Wie nimmt sich Emilie?

Lampe.

Das ist eben das Unglück. Sie seufzte, war in sich gekehrt, sprach mit sich selbst; ach sie war auf dem besten Wege zur Clairvoyance; und nun kommt der fatale Mensch mit seiner Natürlichkeit und seiner prosaischen Liebe und zerstört uns das schöne Experiment. Und gerade heute! An meinem Salon-Tag!

Wendemann.

Emilie darf den Capitain nicht allein sprechen.

Lampe.

Aber sie will.

Wendemann.

Sie will —?

Lampe.

Ihm persönlich den Abschied geben. Meine Herren, verlassen Sie mich nicht. Bleiben Sie in der Nähe. Sie kennen den Menschen nicht. Er ist heftig.

Morgenroth.

Ja, ja, das weiß ich.

Lampe.

Sie?

Morgenroth.

Was wollen Sie? Ich war dabei, wie er auf dem Kaffeehause in Hamburg wegen eines einzigen Wortes Jemanden zur Thür hinaus befördern wollte.

Wendemann.

Wir werden mit ihm fertig werden. Kommen Sie, Herr Lampe. Ich will vor Allem Emilien vorbereiten.

Lampe.

Thun Sie das, bester Mann. Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Soviel ist gewiß: Mannsfeld wird niemals mein Schwiegersohn. Sie sind Emiliens Bräutigam. Heute noch wird der Contract aufgesetzt. Doch die Zeit verrinnt. Kommen Sie!

Wendemann.

Morgenroth, kleide Dich an. Du mußt den Capitain empfangen.

Morgenroth.

Gut! Ich hab' ihm schon längst etwas auf der Nadel. Er soll die junge Poesie kennen lernen. (Ab.)

Wendemann.

(Zu Lampe.) Wir gehen zu Emilien.

Lampe.

Wenn sie nur erst wieder somnambul wäre! (Beide ab.)

Achte Scene.

Emiliens Zimmer bei Lampe.

Lampe. Emilie. Doctor Wendemann.

Lampe.

Nur ruhig, mein Kind! Widerstrebe nicht länger. Laß Dich magnetisiren. Der Hang zur Clairvoyance ist einmal da.

Emilie.

Ich will nichts davon wissen.

Lampe.

Welche Heftigkeit! Sie ist wol gar von einem bösen Dämon besessen.

Wendemann.

Nicht doch!

Lampe.

Sage, Emilie! Hat niemals eine tiefe Baßstimme aus Dir herausgesprochen? Hast Du nicht von unsichtbarer Hand eine kleine Ohrfeige erhalten? Hörtest Du kein teuflisches Lachen? Sahst keine verzerrten Fratzen und Larven?

Emilie.

Nichts von alle dem. Wollen Sie mich zur Verrückten machen? Ich sehe nur ihn.

Lampe.

Welchen Ihn?

Emilie.

Mannsfeld.

Lampe.

Mit dem Magen?

Emilie.

Mit dem innern Auge.

Lampe.

Das ist der Magen. (Zu Wendemann.) Wir wollen ihr ein Buch auf die Herzgrube legen.

Emilie.

Lassen Sie mich! Mannsfeld kann jeden Augenblick hier sein.

Lampe.

Der Mensch ist unser Unglück.

Wendemann.

Ein Zeuge wäre vielleicht bei der Unterredung —

Emilie.

Durchaus unnöthig!

Wendemann.

Er wird sich über jenen Brief entschuldigen —

Lampe.

Er wird die Recension ableugnen —

Emilie.

Mag er doch! Die Gesinnung läßt sich nicht verleugnen. Wer über die Dinge, die mir die Blüte des Lebens sind, so denkt, so fühlt, wie er, der taugt nicht zum Gefährten meines Lebens.

Wendemann.

Diese Erklärung beruhigt mich gänzlich, und läßt mich zugleich hoffen —

Emilie.

Hoffen Sie nichts! Der heutige Morgen hat uns für immer getrennt. Hören Sie! für immer. — Und nun, ich bitte, lassen Sie mich allein.

Wendemann.

Wenn Sie befehlen — (für sich.) O weh! Meine Aussichten stehen schlimm.

Lampe.

Kommen Sie, Doctor! (Leise zu Wendemann.) So heftig war sie noch niemals. Ich bleibe dabei: aus ihr spricht ein Kakodämon. (Beide zur Seite ab.)

Neunte Scene.

Emilie (allein).

Ich will mich sammeln, vorbereiten; ich will mir sein Unrecht lebhaft vorstellen. (Geht auf und ab.) Wie werd' ich mich gegen ihn benehmen? — Ich werde kalt sein. Kälte kränkt. Oder gleichgültig. Das schmerzt noch empfindlicher. Am besten ist es, ich trete ihm lachend und spottend entgegen. Das ist ja sein Ton; der Ton seiner Briefe, der Recension. Ja, es ist beschlossen: Spott und Lachen soll —

Zehnte Scene.

Emilie. Luise. Mannsfeld.

Luise.

Schwester, wen bring' ich da?

Mannsfeld.

Emilie —

Emilie.

Ach Gott!

Mannsfeld.

Liebste, theuerste Emilie! — Armes Kind! hab' ich Sie erschreckt? Aber Sie wußten ja — Und wie schön, wie blühend, wie bräutlich Sie aussehen!

Luise.

Und ich, Herr Capitain? Bin ich gewachsen?

Mannsfeld.

Wie ein Riese! — Ach, liebe Emilie! Die Freude, das Glück — ich kann keine Worte finden.

Luise.

Für mich schon gar nicht. Ich will Euch nur allein lassen. Meine Stunde kommt später, nicht wahr? Ich weiß noch Ihre Lieblingsspeisen. Die sollen Sie morgen Mittags bekommen. (Leise zu Emilien.) Schwester, wie prächtig ihm der Schnurrbart steht! Das ist doch einmal wieder ein Mann! (Ab.)

Eilfte Scene.

Emilie. Mannsfeld.

Mannsfeld.

Emilie, meine Emilie — (Da sie zurückweicht.) Wie? was ist das? Sie weichen mir aus, da ich Ihnen so herzlich entgegenkomme?

Emilie.

(Nicht ohne Bewegung.) Dieser Empfang — ich hatte ihn nicht vermuthet — er steht im Widerspruch mit Ihren letzten Briefen.

Mannsfeld.

Was ist ein Brief? Todtes, stummes Papier! Aber nun ist ja das Auge dem Auge, die Seele der Seele gegenüber! Die lebendige Sprache dringt von Herzen zum Herzen, und strömt Leben aus, Wärme, Gluth, als ein echt göttlicher Hauch.

Emilie.

Wenn Sie so warm fühlten, warum schrieben Sie so kalt, so schneidend?

Mannsfeld.

(Etwas piquirt.) Vergeben Sie, Beste; aber Sie schrieben eben so.

Emilie.

Doch nicht zuerst.

Mannsfeld.

Ganz gewiß.

Emilie.

Ich kann's beweisen.

Mannsfeld.

Auch ich.

Emilie.

Vergleichen Sie das Datum —

Mannsfeld.

Datum! Wie bei einem Frachtbrief!

Emilie.

Sie haben zuerst schonungslos über mich, über meinen Vater geurtheilt.

Mannsfeld.

Die Reise — meine Stimmung — mein gezwungener Aufenthalt in Hamburg — Du lieber Gott! Ein Brief ist ja keine Recension.

Emilie.

Recension! Wie kommen Sie darauf?

Mannsfeld.

Ich meine nur —

Emilie.

Gut. — Sie werden unser Haus verändert finden.

Mannsfeld.

So scheint es.

Emilie.

Die Richtung, die wir Alle angenommen, wird Ihnen schwerlich zusagen.

Mannsfeld.

Ich fürchte fast.

Emilie.

Ich habe mich der neuen Literatur angereiht.

Mannsfeld.

Emilie —

Emilie.

Vielleicht sind Ihnen die Novellen von Emilien bekannt?

Mannsfeld.

Wär's möglich? Sie sind jene Emilie?

Emilie.

(Rasch.) Sie lasen das Buch auf dem Kaffeehause in Hamburg?

Mannsfeld.

Wie können Sie wissen —?

Emilie.

Also doch! — Ja, ich bin jene Emilie, die, nach dem Rathe gewisser Personen, beim Strickstrumpf bleiben soll.

Mannsfeld.

Wenn auch nicht eben beim Strickstrumpf —

Emilie.

Doch bei der Nadel — nicht wahr?

Mannsfeld.

(Aigrirt.) Nun ja! Ich glaube, die Nadel schickt sich für die zarten weiblichen Finger noch besser, als die Schreibfeder, und ein zufälliger Blutstropfen kleidet sie hübscher, als ein gelehrter Dintenklecks.

Emilie.

O, ich kenne diese Ansichten! Das Weib soll die Magd, die Sklavin des Mannes sein; sie soll ihn durch

ihr Wissen, ihre Bildung nicht beschämen. Aber ich bin dieser kindischen Abhängigkeit längst entwachsen. Ich fordere dieselben Rechte, wie der Mann.

Mannsfeld.

Emilie! Wohin führt Sie Ihre Laune, Ihre Aufregung? Ist dies die Liebe, die ich erwartete?

Emilie.

Liebe? Können Sie von Liebe sprechen, Sie, der vielleicht ein flüchtiges Gefallen an mir fand, und doch in dem Augenblick, wo er sich mit mir verbinden will, nicht die Kraft hat, ein unerlaubtes Verhältniß zu lösen?

Mannsfeld.

Ich höre Sie sprechen, aber ich verstehe Sie nicht. Ich ein Verhältniß? Wann, wo hätt' ich —? Sagen Sie Alles! Reden Sie deutlich!

Emilie.

Erinnern Sie sich nur des letzten Briefes, den Sie aus Hamburg schrieben, nicht an mich, sondern an ein anderes weibliches Wesen.

Mannsfeld (etwas verlegen).

Ich einen Brief —? Aus Hamburg?

Emilie.

Sie scheinen mich zu verstehen. Genug davon. — Sie sagen, das Schreiben ist eine Krankheit der Zeit; doch perfider Spott wird mich von dieser Krankheit nicht heilen. Sie behaupten, daß Sie mich lieben; aber ein Liebender wird meine Gedichte nicht schlecht finden und keine schmähende Recension über meine Novellen schreiben. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Mannsfeld (allein).

Gedichte! Novellen! Recension! — Wach' ich? Träum' ich? Bin ich der Capitain Mannsfeld, oder bin ich ein Narr? War das Emilie? — Das ist ja dasselbe Zimmer, wo mir das liebenswürdigste, das unschuldigste Mädchen Herz und Seele weihte — das Zimmer ist dasselbe — Tapeten, Tisch und Stühle — aber das Mädchen ist anders. — Thor, der ich war! Komme da mit einem Herzen voll Liebe, zuversichtlich, zutraulich, offen — und was finde ich? Ein eitles, geschraubtes Wesen, eine Thörin, eine Dichterin. — Tod und Teufel! —

Dreizehnte Scene.

Mannsfeld. Niklas.

Niklas.

Liebster Herr Capitain —

Mannsfeld.

Niklas!

Niklas.

Sie sind wieder da? Welche Freude! Lassen Sie mich Ihre Hand küssen.

Mannsfeld.

Schon gut, Niklas! — Er freut sich mehr über mich, als meine Braut.

Niklas.

Wie gut Sie aussehen! Dick und fett! Es ist eine Freude, Sie anzusehen.

Mannsfeld.

Ehrlicher Niklas! — Aber sprich! was für Wirthschaft ist in Euerm Hause?

Niklas.

Eine miserable Wirthschaft, Herr Capitain. Nichts als Kunst und Philosophie.

Mannsfeld.

Wie soll ich das verstehen?

Niklas.

Zu verstehen ist's gar nicht. Das ist ja eben das Unglück.

Mannsfeld.

Wo ist Herr Lampe?

Niklas.

Wo wird er sein? Da drinnen beim Redacteur.

Mannsfeld.

Redacteur? Wer ist das?

Niklas.

Wissen Sie's denn nicht? Doctor Wendemann. Der führt hier das große Wort, redigirt das ganze Haus. Wir müssen tanzen wie er pfeift; will sagen: wir müssen lesen, was er schreibt. Er unterrichtet unsere Fräulein in der Natur-Philosophie.

Mannsfeld.

Auch Emilien?

Niklas.

Die am allermeisten.

Mannsfeld.

So?

Niklas.

Herr Capitain, mit Fräulein Emilien ist's nicht ganz richtig. Sie macht Verse. Das ginge noch an — aber in der letzten Zeit verlangt der Alte von ihr, sie soll sich auf's Nachtwandeln verlegen.

Mannsfeld.

Du bist nicht klug! — Ist Emilie häufig allein mit dem Doctor?

Niklas.

Ab und zu. Es ist so eine eigene Sache — man weiß nicht recht — der Kutscher meint das — die Köchin meint dies —

Mannsfeld.

(Geht auf und ab.) Ich weiß genug.

Niklas.

Weil Sie nur wieder da sind! Nun wird Alles anders werden.

Mannsfeld (reibt die Hände).

Anders? — O ja! — Rufe Herrn Lampe.

Niklas.

Da kommt sein Abgesandter, der Herr Poet. Reden Sie nur mit dem. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Mannsfeld. Morgenroth (aus dem Seitenzimmer).

Morgenroth.

Herr Capitain —

Mannsfeld.

Was seh' ich?

Morgenroth.

(Ohne Verlegenheit.) Ich hatte schon einmal die Ehre, in Hamburg, auf dem Kaffeehause —

Mannsfeld.

(Ironisch.) Die Ehre war nicht groß. Gehören Sie auch zu Herrn Lampe's Freunden?

Morgenroth.

Aufzuwarten. Er versammelt alle schönen Geister. So eben beginnt sein Salon, wozu Sie höflichst geladen sind.

Mannsfeld.

Höflichst geladen? Ich?

Morgenroth.

Sie sind doch ein Verehrer der Poesie, Herr Capitain?

Mannsfeld.

O ja.

Morgenroth.

Machen vielleicht selbst Verse?

Mannsfeld.

Nein. Mein Geschäft ist: Speere werfen und die Götter ehren.

Morgenroth.

Pfui, mein Herr! Sie citiren Schiller.

Mannsfeld.

Ist das nicht erlaubt?

Morgenroth.

Durchaus nicht. Schiller ist veraltet, hat nur Gefühls-Poesie, ist eigentlich gar kein Dichter.

Mannsfeld.

Das Erste, was ich höre.

Morgenroth.

Auch Goethe ist kein Dichter.

Mannsfeld.

Immer besser!

Morgenroth.

Er lebt in einem aristokratischen Element. Unsere neue Poesie hat ihn längst überflügelt. Wir haben die Begeisterung aufgegeben; wir erdenken die Poesie; wir construiren sie aus dem reinen Gedanken.

Mannsfeld.

So, so! — In welchem Fache werden Sie denn construiren?

Morgenroth.

Zuerst im dramatischen. Ich schreibe mit nächstem einen Wallenstein, einen Tell und die Jungfrau von Orleans nach Görres' Andeutungen.

Mannsfeld.

Glückliche Stoffe! Leider hat Schiller das Alles bereits geschrieben.

Morgenroth.

Er hat es geschrieben — aber wie?

Mannsfeld.

Freilich! Blos mit der elenden Begeisterung. — Ich sehe schon, seit den zwei Jahren meiner Abwesenheit ist Deutschland nicht weniger verändert als Herrn Lampe's Haus.

Morgenroth.

Die Kritik hat Alles umgeschaffen. Sie eilt mit Riesenschritten dem trägen Jahrhundert voraus.

Mannsfeld.

Das Jahrhundert wird sie vielleicht wieder einholen. — Wo ist Herr Lampe?

Morgenroth.

Er macht seine Salon-Toilette.

Mannsfeld.

Und Emilie?

Morgenroth.

Schenkt bereits den literarischen Thee ein.

Mannsfeld.

Thee? Nach zweijähriger Trennung, in der Stunde des Wiedersehens — und Thee!

Morgenroth.

Sie interessiren sich für Fräulein Emilie?

Mannsfeld.

Interessiren? O ja.

Morgenroth.

Sie — lieben sie?

Mannsfeld.

So etwas dergleichen.

Morgenroth.

Ich verstehe. Sentimentale Liebe — ist auch veraltet.

Mannsfeld.

Wie die Begeisterung.

Morgenroth.

Wie ist es möglich, nur ein einziges Frauenzimmer zu lieben? Wenn ich die vollkommenste Blondine besitze, soll deshalb die vollkommenste Brünette für mich nicht existiren? Ich strebe nach dem Ideal; das liegt nur in der Gesammtheit aller Existenzen. Die Erscheinung A, zum Beispiel Fräulein Emilie — ist nicht das Ideal; auch nicht die Erscheinung B oder C oder D; aber A, B, C, D, multiplicirt mit X, giebt mir das Noumenon,

die Apperception des Unendlichen. Wer philosophisch liebt, muß alles Liebenswürdige lieben, was ihm vorkommt.

Mannsfeld.

Sehr einleuchtend! Aber ich bin mit der Erscheinung A zufrieden; ich will diese Erscheinung heirathen.

Morgenroth.

Hm! Ich habe davon gehört. Im Vertrauen: Ihre Sache steht nicht zum besten, mein Herr.

Mannsfeld.

Wie so? Ich habe die Liebe der Tochter und des Vaters Jawort.

Morgenroth.

Sie irren, Herr Capitain.

Mannsfeld.

Wie? ich irre?

Morgenroth.

Das will ich Ihnen sogleich beweisen. Sie lieben Fräulein Emilien?

Mannsfeld.

So ist es.

Morgenroth.

Sie liebten sie schon vor zwei Jahren?

Mannsfeld.

Eben wie jetzt.

Morgenroth.

Gut. Sie sind also unverändert Derselbe geblieben; Sie sind mit der Zeit nicht fortgeschritten. Aber hier hat sich Alles verändert, wie Sie selbst beliebten zu bemerken. Emilie ist nicht mehr Emilie, Herr Lampe ist nicht mehr Herr Lampe. Das kindische Mädchen hat sich zur Künstlerin herangebildet; aus dem Zucker- und Kaffeehändler ist ein Kunstkenner, aus der Raupe ein

Schmetterling hervorgekrochen. Die Liebe von damals, das Jawort von damals paßt also jetzt nicht mehr.

Mannsfeld.

Es ist viel Wahrheit in dieser bittern Ironie.

Morgenroth.

Es ist gar keine Ironie; es ist blos Wahrheit. Der Vater giebt Emiliens Hand durchaus nur einer literarischen Celebrität, und Emilie ist nicht abgeneigt —

Mannsfeld.

Nicht abgeneigt? Herr, sind Sie die Celebrität?

Morgenroth.

Gott bewahre!

Mannsfeld.

Celebrität! — Wenn ich wüßte, daß das Mädchen wirklich — literarische Celebrität! — sie verdiente nicht, daß ein Mann sich um sie bewürbe. Reden Sie! wer ist der ästhetische Freier?

Morgenroth.

Es ist einer meiner Freunde.

Mannsfeld.

Ihr Freund?

Morgenroth.

Das heißt — ein literarischer Freund.

Mannsfeld.

Nein! Ich will's nicht glauben. Der Alte ist ein gutmüthiger Schwachkopf; aber Emilie ist kein gewöhnliches Mädchen. Wenn ihr die Phantasie bisweilen einen Streich spielt und mit ihrem Verstande davonläuft, so ist ihr Herz bereit, den Flüchtling wieder einzuholen. Nein, Emilie wird und kann mich keiner Celebrität opfern.

Morgenroth.

Sie kennen die Dichterinnen nicht, mein Herr! Die

opfern Alles; im Nothfall auch sich selbst. — Doch stille! Da kommt Herr Lampe.

Funfzehnte Scene.

Vorige. Lampe. Doctor Wendemann (von der Seite).

Mannsfeld (ihm entgegen).

Herr Lampe —

Lampe.

Sieh da! Herr Capitain. Freut mich, freut mich. Die Herren kennen sich noch nicht? Doctor Wendemann, Redacteur. Capitain Mannsfeld. — Sie erweisen mir doch die Ehre? Mein Salon wird sogleich beginnen. — Lieber Morgenroth! Vergessen Sie nicht! Sie haben uns eine Vorlesung versprochen. — Ihr Diener, mein Herr. (Ab mit Doctor Wendemann zur Mitte.)

Sechzehnte Scene.

Morgenroth. Mannsfeld.

Mannsfeld.

So empfängt mich mein Schwiegervater!

Morgenroth.

Ich sagte Ihnen ja: Herr Lampe ist nicht mehr Herr Lampe.

Mannsfeld.

Und der Andere war wohl der celebre Herr?

Morgenroth.

Ich sage nicht nein — doch die Stunde ruft. Ich muß in den Salon. Sie sehen aus Allem, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt. Was ist's auch weiter? Daß Sie ein Weib betrog! Das geschieht Jedem von uns in jeder Stunde. Lachen Sie darüber. (Ab.)

Siebzehnte Scene.

Mannsfeld (allein).

Emilie — so wär' es wirklich? Sie hat mich verrathen, verlassen! Durch zwei Jahre, in der Fremde, täglich, stündlich war sie mein Gedanke, mein Glück, meine Hoffnung — und sie spottete indessen des leichtgläubigen Thoren? — Kann ich länger zweifeln? Sie empfängt mich schroff und kalt, sie trübt durch ihre Launen den Moment des Wiedersehens. Es ist klar: sie sucht einen Grund, um mit mir zu brechen. Liebt sie mich nicht mehr? Sie rede offen! Ein Herz zu verlieren ist schmerzhaft: doch das Gefühl des unverschuldeten Verlustes mindert den Schmerz.

Achtzehnte Scene.

Mannsfeld. Luise.

Luise.

Lieber Herr Capitain! So ganz allein? Ich suchte Sie im Salon. Kommen Sie doch zur Gesellschaft.

Mannsfeld.

Zur Gesellschaft? Was soll ich dort?

Luise.

Schwatzen, Thee trinken, sich ennuyiren. — Aber was haben Sie? Sie sehen so ernst, so trübe aus! — Warum betrachten Sie mich so aufmerksam?

Mannsfeld.

Weil Sie Emilien gleichen — Emilien, wie sie einst war.

Luise.

So ist sie noch.

Mannsfeld.

Nein, liebes Kind! So ist sie nicht mehr.

Luise.

Sie haben recht. Sie ist klüger geworden, gelehrter. Sie macht sogar Verse. Aber warum? Aus langer Weile. Sie sind wieder zurück. Nun ist's ausgedichtet.

Mannsfeld.

Meinen Sie?

Luise.

Das versteht sich. Ein Mädchen dichtet höchstens, wenn es keinen Liebhaber hat. Lieben und dichten zugleich können nur die Männer. Und die Schwester — ich soll's nicht sagen, weil sie meine Schwester ist — aber sie ist verliebt — hu! — verliebt —

Mannsfeld.

Verliebt? Woraus schließen Sie —?

Luise.

Ich bin ja seit einem Jahr ihre Vertraute. Sie sagt mir freilich nicht Alles. Aber wofür hat man seinen Verstand? Glauben Sie mir, lieber Capitain: ich hatte Gelegenheit, an meiner Schwester die ganze Scala

der Leidenschaft zu studiren. (Zählt an den Fingern.) Da ist stilles Sinnen, Freude, Glück, Wonne, Entzücken — Zweifel, Sorge, Bangigkeit, Angst, Desperation. Ich müßte blos durch dieses Beispiel feuerfest gegen alle Liebesgluten geworden sein; die Natur hat zum Ueberfluß bei der Bildung meines Herzens mit den sentimentalen Brennstoffen überaus geknickert. Nun denken Sie selbst! Wer mir warm machen will, muß einen völligen Hochofen anzünden.

Mannsfeld.

Kindisches Mädchen! — Aber sprechen Sie! Emilie —?

Luise.

Hat ihre Launen, ihre Zweifel, wie alle verliebten Leute; sie macht Ihnen Vorwürfe über — was weiß ich! aber sie hängt an Ihnen mit Leib und Leben.

Mannsfeld.

(Umarmt sie.) Liebe Luise! Sie geben mir das Leben wieder!

Luise.

(Macht sich los.) Gott bewahre! Wenn Emilie dazu käme!

Mannsfeld.

Sie sind ja die Schwester.

Luise.

Gleich viel!

Mannsfeld.

Ein liebes Kind —

Luise.

Gewesen.

Mannsfeld.

Meine Schwägerin —

Luise.

Noch nicht! — Ich glaube, sie ist eifersüchtig auf ihren eigenen Schatten.

Mannsfeld.

Noch kann ich die Widersprüche nicht lösen, die ich heute erfuhr — aber ich bin getröstet, ich hoffe wieder.

Luise.

Und nun kommen Sie zur Gesellschaft.

Mannsfeld.

Mein Kopf ist so heiß —

Luise.

Ich mache Ihnen Limonade.

Mannsfeld.

Ein Spaziergang, um mich zu sammeln —

Luise.

Das macht noch heißer. Meine Limonade hilft für Alles. Kommen Sie nur! (Beide ab.)

Neunzehnte Scene.

Salon.

Gesellschaft von Damen und Herren, darunter auch der vierte Zeitungsleser. Emilie am Theetisch. Doctor Wendemann neben ihr. Morgenroth sitzt an einem Tischchen und liest vor. Lampe steht neben ihm und putzt die Lichter mit Pantomimen des Entzückens. Mannsfeld und Luise treten während der Vorlesung ein.

Morgenroth.

(Liest.) „Nur ein schöner Geist besitzt die geistige Schönheit. Gesellige Bildung bildet die Geselligkeit. Witz ist die Blüthe des Geistes, und Geist ist die Frucht des Witzes. Ich habe nur Geist, wenn der Geist mich

hat. Der Geist wirft einen Schatten, den Körper; aber der Körper wirft häufig einen Schatten auf den Geist. So Mancher giebt den Geist auf, das heißt der Geist giebt ihn auf, und läßt ihm nur seinen Schatten, den Körper. Solche leibliche Gespenster besitzen oft Haus und Hof, Weib und Kind, und sind seelenvergnügt, obwol ihnen fehlt das Vergnügen einer Seele.

Die Gesellschaft.

Bravo!

Morgenroth.

(Liest.) „Nur ein schöner Geist dringt mit Geist in den Geist der schönen Wissenschaften. Alle Wissenschaften sind schön. Man kann alle Wissenschaften wissen, ohne eine einzige studirt zu haben. Das Wissen hindert die Wissenschaft. Zu viele Objecte zerstreuen das Subject. Bei einer Fülle von Erscheinungen wird es objectivsubjectiv, während es doch subjectiv-objectiv sein sollte."

Die Gesellschaft.

(Erstaunt.) Ah!

Morgenroth.

(Liest.) „Alles Wissen ist Stückwerk; aber die Wissenschaft ist ein Ganzes. Wer seine Individualität zur Totalität erhebt, der besitzt jede individuale Wissenschaft in ihrer totalen naturgeistigen Ausdehnung."

Zeitungsleser.

Naturgeistig! wie schön!

Lampe.

St!

Morgenroth.

(Liest.) „Wer dem Naturgeist zuhorcht, der benöthigt in der Geschichte keine Facten, in der Mathematik keine Formeln, in der Physik keine Experimente."

Zeitungsleser.

Das ist sehr bequem.

Morgenroth.

(Liest.) „Alle Wissenschaften sind verwandt. Zum Beispiel Physik und Aesthetik. Wasserstoff ist gleich dem Antiken, Sauerstoff dem Romantischen. Positiver magnetischer Pol ist Sentimentalität, negativer Ironie. Das ist der allegorische und symbolische Einklang alles Wissens; in diesen wenigen Ideen liegt das Geheimniß der gesammten Naturphilosophie."

Die Gesellschaft.

Charmant!

Lampe (putzt die Lichter.)

Göttlich!

Morgenroth.

(Liest.) „Verehrte Zuhörer! Ich will Ihnen zum Schluß ein Märchen erzählen. Fee Schönheit und Zauberer Geist lebten einst als Mann und Frau. Aber sie vertrugen sich schlecht; sie ließen sich scheiden. Die holde Schönheit flüchtete zu den Damen, der starke Geist zu den Männern. Dort stiften sie glückliche Ehen. Wenn ich nicht irre, befinden sich jene beiden ätherischen Wesen mitten unter uns, und beschäftigen sich eben, ein neues Band zu knüpfen. (Er blickt auf Emilien und den Doctor. Die Gesellschaft giebt sich Winke.)

Luise.

(Für sich.) Was ist das?

Mannsfeld.

(Für sich.) Der Unverschämte! Mein Blut siedet.

Morgenroth.

(Liest.) „Ich sehe die Schönheit erröthen. Dieses Roth ist die jungfräuliche, verschämte Sonne der Liebe. Aber ich bin eine umgekehrte Memnons-Säule, die nur im Dunkeln schwatzt, und bescheiden verstummt vor den bittenden Strahlen schöner Augen. Die Liebe ist blind, aber sie ist auch stumm. Erst das Band der Ehe löst

das Band der Zunge. Die Liebe ist ein Räthsel, das der Himmel der Erde aufgiebt. Die Poesie weiß um das Geheimniß. Die Freundschaft ahnet es. Aber sie schweigen; denn nur Liebe darf die Liebe errathen. (Steht auf, verbeugt sich.)

Die Gesellschaft.

(Drängt sich um ihn.) Bravo! Charmant! Herrlich!

Zeitungsleser.

(Schlau.) Verstanden! Verstanden!

Lampe.

(Zu Morgenroth.) Schelm! Die Anspielung kam zu früh.

Zeitungsleser.

(Zu Morgenroth.) Erlauben Sie! Ich muß Sie umarmen. Auf Ehre! Sie sind sehr witzig. Witz ist mir das Liebste. Denn warum? Er unterhält. Sie sind ein großer Mann. Speisen Sie morgen bei mir. Vivat Morgenroth!

Die Gesellschaft.

Vivat!

Mannsfeld (tritt vor).

Erlauben Sie, mein Herr, daß vor Allen ich für Ihre geistreiche Rede danke, obwol sie für mich allzu schmeichelhaft war.

Morgenroth.

Für Sie, mein Herr?

Mannsfeld.

Allerdings. Wem konnte die Anspielung gelten, als mir? Nicht wahr, Herr Lampe?

Lampe.

(Verlegen.) Ihnen? Das heißt — Sie scherzen, Herr Capitain —

Mannsfeld.

Keineswegs. Ist nicht Fräulein Emilie meine —

Morgenroth

(der mit einigen Umstehenden gesprochen).

Meine Damen, ich spiele nicht. Herr Lampe, man wünscht —

Lampe.

Ein Spiel? Sogleich. Es ist Alles bereit. Meine Herren und Damen — hier in den Nebenzimmern.

Zeitungsleser.

Da steckt Etwas dahinter. Doch man muß discret sein.

Lampe.

Sie finden Journale, Spieltische — ich bitte —

(Die Gesellschaft zerstreut sich. Einige treten in die Seitenzimmer; Andere durch die Mittelthüre ab.)

Zeitungsleser.

(Zu einigen Herren.) Machen wir ein Whist? ein L'hombre? Ich bin bei Allem. (Zu Morgenroth.) Also morgen Mittags? (Giebt ihm eine Karte.) Baron Flips, Bärenstraße, Nr. 20. Hab' ich die Ehre? Ja? Schön. Ein Gericht Gernegesehen, ein paar gute Freunde. Nach Tisch ein Pfeifchen. Ganz ungenirt. (Zu den Gästen.) Kommen Sie, meine Herren! Ein Whist, nicht wahr? Brav, köstlich! Ist mir Alles recht. Wie die Gesellschaft wünscht. Denn warum? Die Gesellschaft hat zu befehlen. (Ab mit den übrigen Gästen.)

Zwanzigste Scene.

Lampe. Emilie. Doctor Wendemann. Morgenroth. Mannsfeld. Luise.

Morgenroth.

Sie spielen doch auch, Herr Lampe?

Lampe.

L'hombre. Es ist schon spät. Kommen Sie, Doctor! Komm', Emilie!

Mannsfeld.

Erlauben Sie! Nur zwei Worte —

Lampe.

Morgen, Herr Capitain, morgen —

Mannsfeld.

Nein! Ich bitte, jetzt. Warum soll es die Gesellschaft nicht wissen, warum wollen Sie den beiden Herren verhehlen, daß ich Emiliens Bräutigam bin?

Lampe.

Wohlan! Da Sie mich zwingen — erfahren Sie denn: ich habe meinen Entschluß geändert.

Mannsfeld.

Geändert?

Lampe.

Betrachten Sie meine Tochter nicht länger als Ihre Braut, Herr Capitain.

Mannsfeld.

Wie, Herr Lampe? Und das Versprechen, das Sie mir gaben?

Lampe.

Halt' ich keinem zweizüngigen Mann.

Mannsfeld.

Herr Lampe —!

Emilie.

Vater —

Luise.

Papa —

Lampe.

Keinem Mann, der Pasquille und Schmähschriften auf mein Haus verfaßt.

Mannsfeld.

Pasquille? Schmähschriften? Ich verstehe Sie nicht.

Lampe
(giebt ihm das Zeitungsblatt).

Mannsfeld.

(Liest.) „Novellen von Emilien —"

Lampe.

Recensirt von M. Kennen Sie den M., Herr von Mannsfeld?

Mannsfeld.

Soll ich der M. sein? Sagen Sie selbst, Herr Morgenroth! seh' ich aus wie ein Recensent?

Morgenroth.

Ganz und gar nicht.

Mannsfeld.

Sie wissen, ich las jenes Buch in Hamburg an einem öffentlichen Ort. Der Name Emilie hatte mich angelockt. Ein vorlauter junger Mensch trat zu mir, und nannte die Verfasserin eine Närrin. Dieses Wort, mit jenem Namen verbunden, erregte meinen Zorn. Es war Unrecht von mir, ich gestehe es. Ich packte den jungen Menschen — (immer zu Morgenroth) Sie wissen die Geschichte?

Morgenroth.

Ich habe eine dunkle Erinnerung.

Mannsfeld.

Der junge Mann ging und schwur, sich durch eine Recension zu rächen. Ich weiß nicht, schrieb er sie selbst, oder einer seiner Freunde. Herr Morgenroth könnte uns vielleicht aufklären, denn er stand mit jenem jungen Mann in ziemlich naher Verbindung.

Morgenroth.

(Zu Lampe.) Wie es scheint, sucht man den Verdacht auf mich zu wälzen —

Lampe.

Auf Sie? Ein so reines poetisches Gemüth! Es ist abscheulich! — (Zu Mannsfeld.) Mein Herr, die Recension ist Nebensache. Ihre Gesinnung ist uns bekannt. Dieser Brief zeigt deutlich, wie Sie über mich, über Emilien denken.

Mannsfeld.

Ich bin ja völlig in Anklagestand versetzt. — Aber was seh' ich?

Lampe.

Ist es etwa nicht Ihre Schrift?

Mannsfeld.

Wie kam der Brief in Ihre Hand? Doch das ist gleichviel! Früher oder später, es mußte zur Sprache kommen. — Ja, Herr Lampe, ich leugne es nicht: sonderbare Gerüchte über Manches, was hier im Hause vorging, drangen mir zu Ohren. Ich war unzufrieden mit der Richtung, die Emilie zu verfolgen schien. Ich erklärte mich offen dagegen; mein Verhältniß gab mir ein Recht dazu. Was ich seit meiner Rückkehr bis jetzt selbst gehört und gesehen, ist nicht geeignet, meine Unzufriedenheit zu beschwichtigen.

Lampe.

Unzufriedenheit! Ich dächte, mein armes Kind könnte sich beklagen. Sie heißen Emiliens Bräutigam, und schreiben Billets-doux an eine Betty.

Mannsfeld.

Betty? Man hat mich doch nicht im Verdacht —? Wie, Emilie? Das war's, was Sie vorhin —? Mein Ehrenwort, seit ich Sie kenne, war ich mit keinem Blick, keinem Gedanken Ihnen untreu. Sehen Sie mir in's Auge, und glauben Sie.

Emilie.

Ich glaube Ihnen.

Luise.

Ich auch.

Morgenroth.

(Halblaut.) Seine Augen! Das soll nun ein Beweis sein!

Luise.

Was murmelt der häßliche Mensch?

Mannsfeld.

Es kränkt mich, Emilie, daß Sie meinen Charakter nicht besser kannten. — Sonst haben Sie mir nichts vorzuwerfen?

Emilie.

(Halblaut.) Nichts.

Mannsfeld.

Herr Lampe, ich hoffe mich von jedem Schimmer eines Verdachtes zu reinigen. Werden Sie mir dann Emiliens Hand noch verweigern?

Lampe.

(Nach einigem Zögern, resolut.) Ja.

Mannsfeld.

Und weshalb?

Lampe.

Weil — Emilie Sie nicht mehr liebt.

Mannsfeld.

Emilie —

Luise.

Schwester!

Lampe.

(Auf Wendemann zeigend.) Dieser Mann hat ihren Geist erweckt, ihre Ansichten erweitert; ihm ist sie Dankbarkeit schuldig, Verehrung — sie liebt ihn — ihm hab' ich ihre Hand versprochen.

Luise.

Was? Der Doctor soll mein Schwager werden? Das geb' ich nicht zu.

Lampe.

Schweig! albernes Ding!

Morgenroth.

Still! kleine Person!

Luise.

(Weinerlich.) Du willst meinen guten, lieben, hübschen Mannsfeld aufgeben, das ist nicht recht von Dir, Schwester, das ist abscheulich.

Lampe.

Willst Du schweigen!

Morgenroth.

St!

Luise

(zieht Morgenroth ein Gesicht).

Mannsfeld.

Es scheint, man will mich hier aus dem Hause treiben.

Luise (schmiegt sich an ihn).

Wie wäre das? Das geb' ich nicht zu.

Mannsfeld.

Ruhig, liebe Luise! — Reden Sie offen, Emilie! Lieben Sie diesen Herrn?

Wendemann.

Mein Fräulein! darf ich Sie an unser Gespräch von heute Morgen erinnern?

Mannsfeld.

(Da Emilie schweigt, nach einer Pause.) Sie schweigen, Emilie? — Sehen Sie wol, gute Luise! — (Ruhig.) Nun, Herr Lampe, was haben Sie eigentlich gegen mich einzuwenden?

Lampe.

Daß ich's mit einem Mal sage: Sie sind — verzeihen Sie, Herr Capitain — aber Sie sind mit der Zeit nicht fortgeschritten, es fehlt Ihnen die neue, die philosophische Bildung.

Mannsfeld.

Bildung? Also dennoch wahr, was man mir sagte, was ich nicht glauben wollte? Bildung! — Eure falschen Urtheile, eure verkehrten Ansichten, eure feilen Zeitungsartikel nennt ihr hohe Bildung? Glaubt mir, ich kenne euer ganzes Treiben. Ihr gebt euch den Schein, die großen Geister der Nation zu verachten, und ihre ewigen Werke, erzeugt in Lebenskraft und Frische, und Lebenswärme spendend auf Jahrhunderte hinaus. Was Lessing dachte, was Herder fühlte, was Goethe und Schiller lebendig empfanden und schöpferisch verkörpert, das dünkt euch Tand, Kinderspiel. Ihr fühlt die Wärme nicht, denn ihr seid kalt, eisig-kalt. Und so sind eure Werke. Wenn jene Meister Gestalten schufen, bekleidet mit Fleisch und Blut, belebt vom echten, prometheischen Funken, was gebt ihr uns dafür? Puppen mit Drahtgeflechten, die freilich wunderliche Sprünge machen und kunstreich den Leib verdrehen, weil sie kein Herz darin

genirt. Ihr aber ruft aus: Seht da die echten Menschen! Und die schwachen Köpfe glauben euern Worten, die klugen aber wenden sich voll Ekel ab — und schweigen. Euer ganzes Wesen ist Lüge, Lüge in den edelsten und höchsten Dingen. Ihr seid Lügner in Kunst und Wissen, Lügner in der Liebe, Lügner im Leben. — Alter Mann, auch Sie sind in Gefahr, der Lüge zu verfallen. Sie wollen das Schönste, das Beste, was Sie besitzen, Ihr holdes, liebes Kind, demselben gleißnerischen Prunke opfern. Die süße, zarte, jugendliche Knospe, die ich mit ahnungsvollem Zögern verließ, ist zur vollen, frischen Rose aufgeblüht, aber ich fürchte, der Wurm nagt an ihrem Innern. Vater, wenn es so ist, dann bist Du Schuld an dem Verderben Deines Kindes. Du hast in ihr den Glauben, die Liebe, die Treue und Wahrheit, den Kern ihres Lebens getödtet.

Wendemann.

(Nach einer Pause.) Mein Herr, diese Declamationen scheinen zumeist auf mich gerichtet.

Mannsfeld.

Der Aussätzige mag sich jucken, sagt Hamlet.

Wendemann.

Sie werden schwerlich glauben, daß ich Ihren schönen Phrasen mein Recht auf die Hand des Fräuleins aufopfere.

Mannsfeld.

Noch ich mein früheres Recht Ihrer Philosophie und Kritik.

Lampe.

Halt! Wozu der Streit? Ich denke, ich habe zu entscheiden. Doctor Wendemann wird mein Schwiegersohn und kein Anderer.

Mannsfeld.

Herr, wenn Sie hinter die Autorität dieses alten, schwachen Mannes flüchten, so sind Sie —

Lampe.

Ich ein schwacher Mann!

Wendemann.

Genug, Herr Capitain! Hier ist nicht der Ort, uns zu erklären. Wenn Sie mir morgen früh die Ehre geben wollen —

Mannsfeld.

Ich werde mich einfinden. — Leben Sie wohl, Herr Lampe. Meine Rechtfertigung über jenen Brief sollen Sie erhalten. — Emilie, ich verlasse Sie mit schwerem Herzen. Das Mädchen, dem ich so ganz, so unbedingt meine Seele weihte, ist eine Andere geworden. Jene Emilie war mein Glück, meine Freude, mein Stolz; aber um die Liebe dieser Emilie werd' ich nicht betteln. (Er geht ab.)

Morgenroth.

Die Predigt ist aus.

Lampe.

Ein schwacher Mann! — Du sollst sehen, daß ich stark bin. — Emilie, Doctor Wendemann ist und bleibt Dein Bräutigam, ohne alle Widerrede.

Wendemann.

Lieber Herr Lampe —

Lampe.

Kommen Sie, Doctor! Ich will die Verbindung auf jede Art beschleunigen. Ihr sollt den schwachen Mann kennen lernen! — Kommen Sie! (Ab mit Wendemann.)

Morgenroth.

Triumph! Die gute Sache siegt! (Folgt ihnen.)

Luise.

Der abscheuliche Mensch! Und der liebe Doctor ist nicht viel besser. — Schwester, ist's denn wirklich? Du willst den Doctor heirathen? willst den braven Manns-

feld so schwer kränken? — Sieh, das hätt' ich nicht von Dir vermuthet. (Entfernt sich von ihr.) Ich hatte mich so gefreut. Morgen sollte er da essen. Ich wollte einen Kuchen backen. Da haben wir den Kuchen.

Emilie

(eilt auf sie zu und umarmt sie).

Luise.

Was ist's denn? Die Thränen rollen ihr herunter. Da muß ich auch weinen. — (Weinerlich) Sag', Schwester, hast ihn doch noch gern? — Ja? (Lacht) Ja? (Springt ihr an den Hals) O Du liebe, liebe Schwester! (Indem sie sich umarmt halten

fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Zimmer bei Lampe, wie zu Anfange des ersten Akts.

Erste Scene.

Lampe. Emilie. Luise.

Emilie.

Aber, lieber Vater —

Lampe.

Liebes Kind! Thu mir den einzigen Gefallen: heirathe den Doctor.

Emilie.

Wollen Sie mich unglücklich machen?

Lampe.

Willst Du mich nicht glücklich machen? — Sieh, wir führen Ein Haus. Du, eine berühmte Dichterin, Gemahlin eines der ersten kritischen Köpfe, machst die Honneurs. Unser Salon vergrößert sich von Tag zu Tag. Alle reisenden literarischen Notabilitäten sprechen bei uns zu. Was wirst Du sagen, wenn Victor Hugo mit seiner ganzen Romantik dereinst auf einem dieser

Stühle sitzt? oder wenn der allbeliebte Bulwer, der dem gesammten Deutschland in Uebersetzungen, wie Butter auf Brot aufgestrichen wird, wenn Bulwer, als ein eßkundiger Engländer, die Beafsteaks und Puddings unserer Luise lobt? Ja, vielleicht beehrt uns sogar der vornehme Semilasso, auf seinem Weltgang, mit einem Besuche, und redet in seinen Reiseskizzen, wo er von Allem redet, auch von mir. — O Kinder! Ich sage Euch, wir bekommen noch einen europäischen, einen welthistorischen Ruf.

Emilie.

Ich kann in Ihre Plane nicht mehr eingehen, lieber Vater. Warum soll ich es verhehlen? Ich habe Doctor Wendemann einen Brief geschrieben, worin ich auf das Bestimmteste seine Bewerbung zurückweise.

Lampe.

Da haben wir's! — Du denkst wol gar daran, den ungebildeten Capitain Haudegen wieder in Gnaden aufzunehmen?

Emilie.

Besorgen Sie nichts. Jenes Verhältniß ist zerstört, durch meine Schuld auf immer zerstört. — Sie nennen Mannsfeld ungebildet? Ich fürchte, die Bildung, die ich mir aneignen wollte, war nicht die rechte. Ich erkenne meinen Irrthum. Ich will ihn nicht länger verfolgen. (Ab zur Seite links.)

Zweite Scene.

Lampe. Luise.

Lampe.

Jetzt spricht sie wieder ganz albern.

Luise.

Mir kommt es ziemlich vernünftig vor.

Lampe.

Luischen! — Hör' einmal: Du bist auch kein Kind mehr.

Luise.

Bald sechzehn, Papa.

Lampe.

Du kannst schon an's Heirathen denken.

Luise.

Ich denke auch.

Lampe.

So? Nun, was hältst Du von dem Doctor?

Luise.

Der gefällt mir gar nicht.

Lampe.

Aber der Dichter Morgenroth —

Luise.

Ist mir vollends unausstehlich.

Lampe.

Ihr seid Beide Närrinnen. Aber ich werde Euch zwingen —

Luise.

Zwingen? Nein, Papa, das thun Sie nicht.

Lampe.

Warum nicht?

Luise.

Weil Sie nicht können.

Lampe.

Was? nicht können? Bin ich nicht der Vater?

Luise.

Eben darum. Ein guter Vater. Und wir sind Ihre guten Töchter. Wollen Sie uns wirklich zwingen? Haben Sie den Muth? — Nein, Sie haben ihn nicht. (Ab zur Mitte.)

Dritte Scene.

Lampe, dann ein Handlungs-Commis.

Lampe (allein).

Das kommt heraus, wenn man zu nachgiebig ist! Sogar die Kinder wachsen Einem über den Kopf.

Handlungs-Commis (auftretend).

Herr Lampe, unser Haus ist so frei, Ihnen den Wechsel zu präsentiren.

Lampe.

Einen Wechsel?

Handlungs-Commis.

Auf fünfhundert Thaler.

Lampe.

Fünfhundert Thaler?

Handlungs-Commis.

Von Herrn Doctor Wendemann auf Sie trassirt.

Lampe.

Doctor Wendemann! Fünfhundert Thaler! Fünfhundert Thaler! Doctor Wendemann!

Handlungs-Commis.

Sie haben dem Herrn Doctor bei uns einen Credit eröffnet. Der Wechsel ist heute zahlbar.

Lampe.

Heute zahlbar! Der Credit ist für die Zukunft geschlossen. Hören Sie?

Handlungs-Commis.

Sehr wohl, Herr Lampe.

Lampe.

Adieu!

Handlungs-Commis.

Ich bitte —

Lampe.

Was wollen Sie noch?

Handlungs-Commis.

Das Geld.

Lampe.

Ja so! — Fünfhundert Thaler — (betrachtet den Wechsel, öffnet den Schreibtisch.) Hier zweihundert — dreihundert — fünfhundert.

Handlungs-Commis.

Danke gehorsamst. Empfehle mich. (Ab.)

Lampe (ruft ihm nach).

Vergessen Sie nicht: der Credit ist geschlossen.

Vierte Scene.

Lampe (allein).

Fünfhundert Thaler! — Das ist nun schon der dritte Wechsel — das muß anders werden. Ich will ein ernstes Wort mit ihm sprechen. (Ruft) Niklas! — Fünfhundert Thaler! — Es bleibt doch immer gefährlich, ei-

nem Genie Credit zu eröffnen. Zwar — die Zeitschrift geht gut. Die Bildung wird befördert, das Fortschreiten der Menschheit — aber wo bleiben die versprochenen Procente? Soll ich mich für das Fortschreiten der Menschheit zu Grunde richten? Da mag die Menschheit selbst zusehen, wie sie weiterkommt. — He, Niklas! Niklas!

Fünfte Scene.

Lampe. Niklas.

Lampe.

Doctor Wendemann soll kommen.

Niklas.

Der Herr Doctor sind schon seit frühestem Morgen außer Hause.

Lampe.

So? Gut. Geh nur.

Niklas.

(Geht, kehrt um.) Herr Lampe —

Lampe.

Was giebt's?

Niklas.

Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Lampe.

Lampe.

So sprich.

Niklas.

Ich bitte um meinen Abschied.

Lampe.

Du, Niklas?

Niklas.

Sie müssen nicht böse werden. Ich diene nun schon im zehnten Jahre bei Ihnen. Sie waren immer mit mir zufrieden, nicht wahr?

Lampe.

Allerdings.

Niklas.

Ich war bisher auch mit Ihnen zufrieden.

Lampe.

Viel Ehre für mich.

Niklas.

Mir war nie eine Arbeit zu viel. Sie hatten immer Ihre Liebhabereien, Herr Lampe. Zum Beispiel die Seidenwürmer; dann die Käfer und Schmetterlinge. Ich pflegte die Würmer, ich fing Käfer. Später kam die Musik bei uns in die Mode. Was that ich da? Ich lernte Flöte blasen, ohne alle Lust. Kann man mehr thun?

Lampe.

Du bliesest auch ganz abscheulich falsch, mein lieber Niklas.

Niklas.

Auf das Wie kommt es nicht an. Genug, ich habe geblasen, ohne alles Talent geblasen, nur für Sie, zu Ihrem Vergnügen geblasen. Ein Schelm bläst besser, als er kann. Nun, das ist jetzt auch vorüber. Nebenbei gesagt, Herr Lampe: bei Ihnen hält nichts lange vor. — Ich komme nun auf Ihre letzte Liebhaberei, Herr Lampe, die sogenannte Literatur und Bildung. Ich soll mich bilden. Ich soll lesen. Aber ich kann mich nicht bilden. Es wäre mein Tod. Ich seh' es wol ein: ich bin Ihnen zu dumm. Ich bin ein unbrauchbares Möbel im Hause geworden. Das hab' ich dem Herrn Doctor zu danken. Auch der gemeine Mensch hat seine

Leidenschaften, Herr Lampe. Ich kann einmal den Herrn Doctor nicht ausstehen. Es ist gar nichts Generöses in ihm. Ich schwieg bis jetzt. Ich dachte: wenn unser Bräutigam, der Herr Capitain, zurückkommt, holla! da geht's anders. Aber es geht nicht anders. Auch der Herr Capitain ist uns nicht gebildet genug. Der Herr Doctor soll unser Fräulein bekommen. Ich weiß Alles. Ein treuer Diener wächst mit seinem Herrnhause zusammen, Herr Lampe; aber wenn so eine Schmarotzer-Pflanze dazu wächst, da stirbt der ganze Baum ab. Ich tauge nicht in die neue Wirthschaft; darum, Herr Lampe, ich bitte um meinen Abschied.

Lampe.

Hast Du ausgesprochen?

Niklas.

Ja.

Lampe.

Du bist ein Narr.

Niklas.

Kann sein.

Lampe.

Ein Dummkopf.

Niklas.

Weiß doch Keiner so recht, was er ist.

Lampe.

Du kannst gehen.

Niklas.

Ich muß wol.

Lampe.

Jetzt. Gleich. Im Augenblick.

Niklas.

Leben Sie wohl, Herr Lampe! — Sie waren immer ein so guter Herr — Mensch bleibt Mensch; Fehler haben wir Alle; wer wirft den ersten Stein? Keine Rose

ohne Dornen; auch der Mond hat Flecken; das beste Pferd glitscht zuweilen aus — wie gesagt, Herr Lampe, ich wäre für Sie durch's Feuer gegangen — aber offen herausgesagt — denn ich rede gern von der Leber weg, ich behalte nichts auf dem Herzen, ich schenke klaren Wein, ich halte nicht hinter dem Berge, schlecht und recht ist mein Wahlspruch — das war's, was ich Ihnen sagen wollte. Das sind so meine Gedanken. Und nun — leben Sie wohl, Herr Lampe. (Küßt ihm die Hand.) Ich werde immer an Sie denken — (schluchzt) an das ganze Haus — an Fräulein Emilien — Fräulein Luischen — an die Köchin — an Alle. — Leben Sie wohl! (Geht.)

Lampe.

Niklas!

Niklas.

Herr Lampe?

Lampe.

Du willst mich verlassen, Niklas? Sieh, ich habe mich so an Dich gewöhnt.

Niklas.

Wie ich mich an Sie.

Lampe.

Du bist ein närrischer Mensch, aber ein ehrlicher Mensch. Drum bleib' bei mir, Du ehrlicher Narr.

Niklas.

Bei Ihnen? Herzlich gern. Aber wenn der Herr Doctor unser Schwiegersohn, und folglich Herr im Hause wird —

Lampe.

So weit ist es noch nicht.

Niklas.

Nicht?

Lampe.

Sei ruhig! Der Doctor soll Dir nichts befehlen dürfen.

Niklas.

So brauch' ich also keine Bücher zu lesen? brauche mich nicht zu bilden?

Lampe.

Bleibe dumm, mein Sohn; das kostet nichts.

Niklas.

Tausend Dank, Herr Lampe. Unter der Bedingung bleib' ich. — Darf ich Ihnen rathen, Herr Lampe? Sie hatten Langeweile. Drum verfielen Sie auf die Bildung. Fangen wir wieder Käfer, oder blasen Flöte. Glauben Sie mir: es kommt auf Eins hinaus. Die Zeit vergeht so oder so. (Ab.)

Sechste Scene.

Lampe, dann Morgenroth.

Lampe (allein).

Langeweile? Er hat nicht Unrecht. Auch in meinem Salon herrschte bisweilen Langeweile. Aber welche noble, welche ästhetische Langeweile! Das ist mit einem gewöhnlichen Ennuy gar nicht zu vergleichen.

Morgenroth (tritt auf).

Herr Lampe —

Lampe.

Morgenroth! Wo ist Ihr Freund?

Morgenroth.

In Redactionsgeschäften.

Lampe.

O weh! Da stellt er wol neue Wechsel aus?

Morgenroth.

Sehr möglich!

Lampe.

Hören Sie! ich bin gar nicht mit ihm zufrieden.

Morgenroth.

Warum? weil Sie einige Bagatellen für ihn zahlen mußten?

Lampe.

Bagatellen? Fünfhundert Thaler!

Morgenroth.

Eine wahre Lumperei! Ich bringe die Redactions-Rechnungen.

Lampe.

Das ist ein Anderes.

Morgenroth.

Setzen wir uns.

Lampe.

Wie viel Procent?

Morgenroth.

Vor der Hand —

Lampe.

Zwanzig?

Morgenroth.

Keineswegs.

Lampe.

Zehn?

Morgenroth.

Weit gefehlt.

Lampe.

Fünf Procent?

Morgenroth.

Noch nicht. Vor der Hand haben wir ein Deficit.

Lampe.

Ein Deficit?

Morgenroth.

Das Blatt hebt sich.

Lampe.

Aber ein Deficit! Redigir' ich für ein Deficit?

Morgenroth.

Es ist nicht groß. Werfen Sie einen Blick auf diese Papiere; der ganze Bettel beträgt kaum zweitausend Thaler.

Lampe.

Zweitausend Thaler? Die ich zahlen soll?

Morgenroth.

Allerdings.

Lampe.

(Springt auf.) Ich lege die Redaction nieder.

Morgenroth.

Was fällt Ihnen ein? Wir wirken auf die öffentliche Meinung.

Lampe.

Ich mag nicht wirken. Zweitausend Thaler! So viel ist die öffentliche Meinung nicht werth. Meine Jeder, was er will! Ich meine, daß ich nicht zahle.

Morgenroth.

Wo bleiben Ihre großen Ideen?

Lampe.

Hole der Henker diese kostspieligen Ideen! Eine ordentliche Idee muß Geld tragen.

Morgenroth.

Geld! Geld! Was ist Geld? Geld ist das Nicht-Ich.

Lampe.

Aber das Ich braucht Geld. Ich bin ich.

Morgenroth.

Bester Mann! Sie sind ausgewechselt. Wechseln Sie lieber ein.

Lampe.

Was helfen Ihre Wortspiele?

Morgenroth.

Wortspiele helfen Alles. Sie gewinnen das Publicum.

Lampe.

Aber ich verliere dabei mein Geld.

Morgenroth.

Nehmen Sie nur Vernunft an. Hörten Sie niemals von einem Felde der Literatur sprechen? Nun, ein jedes Feld hat bisweilen ein Mißjahr. Das nächste Mal trägt es vielleicht doppelte Ernte.

Lampe.

Ernten Sie, so viel Sie wollen! Ich mag nicht säen.

Siebente Scene.

Vorige. Mannsfeld.

Mannsfeld.

Vergeben Sie, Herr Lampe. Ich suche Doctor Wendemann.

Lampe.

(Auf die Papiere deutend.) Ich hab' ihn leider gefunden.

Morgenroth.

Herr Capitain, mein Freund wird sehr bald von sich hören lassen. — Nun, Herr Lampe! haben Sie sich besonnen? Werden Sie die bewußten zweitausend Nicht-Ichs ausliefern?

Lampe.

Eher sterben.

Morgenroth.

Ist das Ihr letztes Wort?

Lampe.

Mein letztes.

Morgenroth.

So sterben Sie! Vielmehr Sie sind schon todt,
Poetisch, geistig todt. Ich dachte früher,
Es gingen die Diners und die Soupers
In Ihrem Haus hervor aus einer einz'gen, großen,
Aus einer unerschöpflichen Idee;
Symbole schienen mir die Aalpasteten,
Der Caviar, die Lachse, der Champagner
Sichtbare Zeichen, gleichsam Anhaltspunkte,
Um zu versammeln die Gebildeten
Der Nation; ja Bildung und Champagner
Verbanden sich in meiner Phantasie,
Beiläufig wie bei den Franzosen Deutschland
Und Sauerkraut. — Der Einfall
War kindisch, aber göttlich schön! Vorbei
Sind diese Träume. —
Adieu, Herr Lampe! Ich verlasse Sie.
Es flieht aus Ihrem Haus die junge Poesie.
Sie wollen nicht, daß man auf Sie die Wechsel zieht?
's ist klar: Sie haben kein poetisches Gemüth.
So mag die Prosa denn sich Ihrer ganz bemeistern;

Verlassen sei Ihr Haus von allen schönen Geistern,
Die Musen fliehen weit, die Grazien davon;
Ich — zittern Sie! — ich werd' in Zukunft redigiren,
Und Ihren literarischen Salon
In meinem nächsten Blatt — verstehn Sie? — recensiren. (Ab.)

Achte Scene.

Lampe. Mannsfeld.

Lampe.

Mein Salon!

Mannsfeld.

Der Windbeutel!

Lampe.

Er war grob, sehr grob, aber genial.

Mannsfeld.

Herr Lampe, ich bin Ihnen Aufklärung über jenen Brief schuldig. Er war im Vertrauen an eine Verwandte und Freundin geschrieben, gegen die man sich manche freiere Aeußerung erlaubt. Der Brief verschwand zugleich mit — Betty's Stubenmädchen. Man weiß, daß dieses Mädchen mit einem Herrn bekannt ist, der in Ihrem Hause für ein Orakel gilt, Herr Lampe. — Der Verdacht, daß ich mit meiner Schwägerin in einem Verhältniß stehe, hebt sich am besten dadurch, daß Betty so eben als die Braut eines der angesehensten und geachtetsten Männer unserer Stadt erklärt wird.

Lampe.

So, so! Ich will's glauben. Aber der Schein, das Gerücht war gegen Sie.

Mannsfeld.

Die Trompete der Fama klingt meistens falsch; das macht: weil die Noten in den Herzen der Bläser stehen. — Herr Lampe, ich hoffe, ich bin in Ihren Augen gerechtfertigt. Mehr wollt' ich nicht. Leben Sie wohl!

Lampe.

Herr Capitain, ich bin nicht in der Stimmung, Sie um Vergebung zu bitten. Alles stürmt auf mich ein. Die Bildung wirft keine Procente ab. Die Redaction giebt ein Deficit. Wer hätte das gedacht? — Was soll ich thun? Wie kann ich mit geringen Kosten auf das Jahrhundert einwirken? Was bleibt mir übrig, wenn die größten Geister der Nation meinen Salon schnöde verlassen, weil ich nicht im Stande bin, ihre Wechsel zu zahlen? — Mein Museum! — Du bist meine letzte Stütze, mein einziger Trost! Nehmt mich auf, ihr indianischen und mexikanischen Gottheiten! ihr ante-diluvianischen Ueberreste! ihr Documente einer schönen Zeit, in der die unangenehmen Wechsel noch nicht erfunden waren! Ihr Denkmäler einer naiven Vorwelt, wo die Banquiers mit veritablen Ochsen auszahlten, die sich zum Glück nicht trassiren lassen. Unter euch will ich mich setzen, die Correspondenz zwischen Shakespeare und Calderon, und den Brief des großen Homer an den dummen Onokephalos lesen. (Ab zur Seite rechts.)

Neunte Scene.

Mannsfeld, dann Luise.

Mannsfeld (allein).

Entweder kommt er jetzt nach und nach zu Verstande, oder er wird ein völliger Narr.

Luise (tritt auf.)

Bester Herr Capitain —

Mannsfeld.

Luise —

Luise.

Ich lag ein wenig auf der Lauer. Ich paßte Ihnen auf.

Mannsfeld.

Gute Luise! Es freut mich, daß ich von Ihnen Abschied nehmen kann.

Luise.

Abschied? Wollen Sie gehen?

Mannsfeld.

Allerdings. Ich will den Herrn Doctor aufsuchen. Ich habe mit ihm ein Wort zu sprechen.

Luise.

Wozu? mit dem haben wir schon gesprochen. Im Vertrauen! Emilie gab ihm den Laufpaß.

Mannsfeld.

So?

Luise.

Nur nicht so kalt, so gleichgültig! — Verziehen Sie einen Augenblick.

Mannsfeld.

Wohin, Luise?

Luise.

Ich habe Etwas im Zimmer bei der Schwester vergessen. Ich bin gleich wieder da.

Mannsfeld.

Bleiben Sie —

Luise.

Gut. Ich bleibe. (Zur Seitenthüre.) Emilie! Auf ein Wort.

Mannsfeld.

Was machen Sie, Luise?

Luise.

Gelegenheit. Wenn ihr großen und vernünftigen Leute albern seid, so müssen wir Kinder für euch denken.

Zehnte Scene.

Vorige. Emilie.

Luise.

(Nach einer Pause.) Nun? kennt Ihr Euch nicht mehr? — Emilie, das ist Dein Bräutigam, Capitain Mannsfeld; Herr Capitain, Ihr Fräulein Braut. — Hu! sind das Gesichter! — (Bittend.) Herr Schwager! — Fräulein Schwester! — Umsonst! Beide stumm.

Emilie.

Luise, laß uns allein.

Luise.

Endlich.

Mannsfeld.

Bleiben Sie, Luise; vor Ihnen hab' ich keine Geheimnisse.

Luise.

Aber vielleicht Emilie.

Mannsfeld.

Liebes, gutes Mädchen, Sie waren ja die Einzige im Hause, die mich gestern freundlich aufnahm.

Emilie.

Die Einzige!

Luise.

Pah! Das sagt er nur so.

Emilie.

Es ist so: die Einzige, die Ihrer immer mit gleicher Liebe dachte.

Luise.

Nun ja! Am Ende soll ich gar in ihn verliebt sein.

Mannsfeld.

Ich wollte Ihnen nicht wehe thun, Emilie; ich wollte selbst diese Zusammenkunft vermeiden. Was hilft es, sich zu erweichen? Neigung läßt sich nicht erzwingen. Ich bin Ihnen in der langen Abwesenheit fremd geworden. Auch Sie haben sich verändert. Wir sind uns nicht mehr, was wir uns waren. Ein Theil der Schuld lag vielleicht an mir. Ich spottete über Ihre Lieblingsneigungen; ein Anderer schmeichelte diesen, und gewann damit Ihr Herz. Es ist der Lauf der Welt. Der Tadelnde, der Abwesende hat immer Unrecht.

Luise

(entfernt sich unbemerkt in das Seitenzimmer).

Emilie.

Mein Freund! Glauben Sie nicht, daß ich mir durch Thränen und Geständnisse Ihre Liebe wieder erwerben will; aber Sie beurtheilen mich unrichtig. Sie sollen mich sehen, wie ich bin. — Ich leugne es nicht: jener Mann gewann großen Einfluß auf mein Leben. Sein Geist, seine Talente zogen mich an; seine Unterhaltung war gefällig und einschmeichelnd; mit siegender Beredtsamkeit wußte er eine Ansicht geltend zu machen, die oft meinem innersten Gefühl, meiner bessern Ueberzeugung widersprach. Ich konnte ihn nicht widerlegen, ich entschuldigte ihn, und unvermerkt hatte ich mich gewöhnt, die Dinge in seinem Sinn zu betrachten.

Mannsfeld.

Der schlaue Verführer! Er bemächtigte sich Ihres Verstandes, Ihrer Phantasie; die schöne Beute: Ihr Herz, konnte ihm nicht entgehen.

Emilie.

Unser Umgang blieb durch lange Zeit auf derselben Stufe. Ich betrachtete ihn als meinen Lehrer; aber eine gewisse Scheu hielt mich immer ab, ihm den wahren Zustand meiner Seele zu zeigen. Ihre Briefe kamen. Ich fing an, an Ihrer Liebe zu zweifeln, und im nächsten Augenblick an meinem Werth. Ich war allein, unverstanden. Kein Mensch wußte um meine Qualen, meine Thränen. — Da, plötzlich und unerwartet, gestand er mir seine Neigung. Angst, Reue, Beschämung, tausend marternde Gefühle wühlten in meiner Brust, als ich den Druck seiner Hand spürte, als ich ihn halb bewußtlos erwiederte. Ich begegnete seinem lauernden Blick; ich riß mich los. Mein Widerwille, mein Haß gegen ihn erwachte fast in demselben Augenblick.

Mannsfeld.

Wie, Emilie? Sie liebten ihn nicht?

Emilie.

Niemals.

Mannsfeld.

Und doch verstummten Sie gestern Abends?

Emilie.

Es war Unwille, Demüthigung, die Erinnerung an meine Irrthümer, meine Fehler, an mein Unrecht gegen Sie, was mich verstummen machte.

Mannsfeld.

Sie schwiegen und ich sagte Ihnen so harte Worte! — Ueber meinen heißen Kopf! — Aber der Empfang Ihres Vaters, Ihr eigenes Benehmen — freilich, Sie

hielten mich für schuldig — doch das ist nun vorbei —! Ein Wort von Ihnen hat alle Zweifel verscheucht. Wie konnt' ich auch zweifeln? Emilie muß ja immer Emilie bleiben.

Emilie.

Das bin ich nicht mehr. Ich sagte Ihnen, Sie sollten mich sehen, wie ich bin. Ich bin nicht mehr Emilie, nicht mehr jenes lebensfrische und unbefangene, wenn auch immer leidenschaftliche Mädchen. Falschheit und Eitelkeit haben sich meiner bemächtigt. Ich bin künstlich geworden, unnatürlich. Die Phantasie verderbte mein Gefühl. Ich wollte schimmern und glänzen. Auch diese Täuschung ist vorüber. Nun ist mein Inneres leer und öde. Ich möchte die Welt, die Menschen, mich selbst fliehen. — Sehen Sie, solch ein Geschöpf ist aus der gepriesenen Emilie geworden.

Mannsfeld.

Sie waren krank, Emilie; aber getrost! im Frühling muß es stürmen. Ein junges Herz, in dem es nicht treibt und gährt, das knospet und blüht auch nicht. Das Gemüth ist die Unruhe in der Uhr; wenn's hier nicht mehr pocht und klopft, dann steht die Zeit mit uns still, dann verlohnt's der Mühe nicht, zu leben. Wer irrt, der lebt. Sie irrten, Emilie, aus Ueberfülle von Kraft und Leben; aber die Liebe wird mit sanfter Gewalt jene tobenden Stürme beschwichtigen.

Emilie.

Die Liebe? Kann ich denn noch lieben? Ward nicht die schönste, die reinste Empfindung durch meine Schuld getrübt?

Mannsfeld.

Sie schwärmen, Emilie.

Emilie.

Gewiß nicht. Mein Freund! Sie haben mir vergeben, ich bin zufrieden. Aber hören Sie mich jetzt. In

dieser schlaflosen Nacht hab' ich mein Herz geprüft. Meine Liebe zu Ihnen hat sich geändert. Sie ist vielleicht tiefer geworden, inniger, aber der Schmelz der Leidenschaft ist abgestreift. Ich stehe nicht mehr an Ihrer Seite, ich blicke zu Ihnen empor. Sie sollen mein Freund sein, mein Bruder, aber nicht mein Geliebter, mein Gatte. Auch Ihre Liebe ist anders. Mitleid, Bedauern mischt sich in Ihre Neigung; ich fühl' es wohl. Sie verlangen ein reines, jungfräuliches, kindliches Herz. Es blüht Ihnen längst entgegen. Ich sehe, wie es kommen muß, und wahrlich, ich seh' es ohne Neid. Und nun — (Sie drückt ihm die Hand und eilt ab zur Seite links.)

Mannsfeld (allein).

Emilie! Wildes, heftiges Mädchen! Worauf sinnt sie? was hat sie vor?

Eilfte Scene.

Mannsfeld. Emilie und Luise. Niklas (kommt eilig durch die Mittelthüre und geht zur Seite rechts ab).

Emilie.

(Luisen an der Hand, zu Mannsfeld.) Ludwig, das ist jetzt Emilie! So sagten Sie gestern selbst.

Mannsfeld.

Versteh' ich Sie recht?

Emilie.

Sie ist lieb und gut — weit besser als ich —

Mannsfeld.

Emilie!

Luise.

Was habt ihr denn? (Betrachtet Beide.) Die Gesichter haben sich gebessert, aber sie gefallen mir noch nicht ganz.

Mannsfeld.

Wissen Sie was Neues, Luise? Ich werde Sie heirathen.

Luise.

Mich? Herr Je!

Mannsfeld.

Es ist mein Ernst, fragen Sie nur Emilien. — Sie scheinen bestürzt. Gefall' ich Ihnen denn nicht?

Luise.

Sie sind mir zu kostbar.

Mannsfeld.

Andern Leuten bin ich zu einfach.

Luise.

Als Schwager wären Sie mir just recht, aber als Mann! — Mein Zukünftiger muß ein Landwirth sein. Hübsch und jung —? darauf seh' ich nicht. Er muß Kühe im Stall und Federvieh auf dem Hofe haben; das muß den ganzen Tag muhen und schnattern. Ferner brauch' ich Obst- und Gemüsegarten, Hanf zum Brechen, Leinwand zum Bleichen, Mägde zum Commandiren — zu alle dem einen Mann. Der mag beiläufig aussehen, wie der Papa; ein Bißchen jünger, schadet nicht. Aber gut muß er sein, unendlich gut. Und das bitt' ich mir aus: nicht ganz kerngesund. Ich muß bisweilen meine Hausapotheke an ihm versuchen können. — Seht ihr nun? Ich habe auch mein Ideal. Aber mit eurem Geist und eurer Leidenschaft bleibt mir vom Leibe! So ein Werther nimmt sich recht artig aus im Roman, aber zum Heirathen wäre mir selbst Lottens langweiliger Gemahl lieber.

Mannsfeld (zu Emilie).

Hören Sie, wie klug meine Braut spricht?

Emilie.

Es ist ihr Scherz.

Luise.

Wer wird denn immer ernsthaft sein? Im Ganzen denk' ich wirklich so. — Aber sagt mir nur, was das heißen soll. Wenn ihr noch nicht ausgezankt habt, warum schleppt mich Emilie hieher?

Mannsfeld.

Es kam gar nicht zum Zank, Luise.

Luise.

Nicht? So will ich gehen, daß ihr anfangen könnt. Ruft mich zur Versöhnung.

Mannsfeld.

Wir sind versöhnt. Aber Emilie ist zu stolz, um sich ihre eigenen kleinen Fehler zu verzeihen. Sie will die Hand der Liebe nicht annehmen, die sich ihr voll Wärme entgegen sehnt — sie liebt mich nicht mehr —

Luise.

Wie wäre das? Soll ich reden, Emilie? Weißt Du, gestern Abends —?

Emilie.

Rede nichts! (Eilt auf Mannsfeld zu.) Ludwig! Vergeben Sie meine Zweifel.

Mannsfeld.

Emilie! Böses, liebes Mädchen!

Luise.

Et caetera. (Komisch ernsthaft.) Dazu hab' ich wieder helfen müssen.

Zwölfte Scene.

Vorige. Niklas.

Niklas.

Eine Neuigkeit! So eben ist der Herr Doctor mit Extrapost abgefahren.

Luise.

Glück auf die Reise! Weiß der Papa —?

Niklas.

Ja, gnädiges Fräulein. Ich brachte ihm die Nachricht in sein Mausoleum oder Museum. Er schien gewaltig erzürnt, und rief Einmal um's Andere: Mein-Bildung! mein Geld! Im Aerger warf er den häßlichen, theuern Indianer zur Erde, daß die Stücke herumkollerten. Da kommt er schon.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Lampe.

Lampe.

Kinder! was haltet ihr von mir?

Emilie.

Bester Vater —

Mannsfeld.

Vater! Darf ich Sie so nennen?

Luise.

(Auf die Beiden deutend.) Papa! merken Sie was?

Lampe (reicht Mannsfeld die Hand).

Hm! Ich war ein Narr.

Luise.

Nun werden doch die Kuchen gebacken!

Niklas.

Victoria! nun ist's mit der Bildung aus.

Lampe.

Halt! Ihr müßt versprechen, den literarischen Salon fortzusetzen.

Mannsfeld.

Gern! Aber in einem neuen Sinn. Die falsche Bildung sei verbannt. Was kümmern uns die Namen! Das geistreiche Wort, die wahre Empfindung, die freie Gesinnung sei uns willkommen: klinge die Saite von alter oder neuer Poesie.

Der Vorhang fällt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.